

# **ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER SOZIOLOGIE IN ÖSTERREICH**

## **NEWSLETTER**

### **Nr 11**

#### **Inhalt**

<b>Marie Jahoda: Resistance to Pressures for Ideological Compliance. Project Proposal, New York University, 1953</b>	<b>3</b>
--	----------

## Vorbemerkung

Kernstücke des NEWSLETTERS sind diesmal Berichte zu geplanten oder bereits durchgeführten Projekten. Der Erstabdruck eines "Project Proposal" von Marie Jahoda aus dem Jahr 1953 zeugt nicht nur von einem Stück wissenschaftlicher Originalität, es gewährt auch Einblick in die wenig erforschte Literaturgattung "Projektantrag". Die beiden Mitarbeiterinnen des AGSÖ, Annerose Pinter und Katharina Scherke, ziehen ein erstes Resümee aus den Ergebnissen des Kollektivbiographie-Projekts emigrierter österreichischer Sozialwissenschaftler, insbesondere im Vergleich zu bereits für Deutschland gemachten Studien. Eine wenig erschlossene, gerade auch für Sozialwissenschaftler interessante Quelle zur österreichischen Kulturgeschichte wird von Reinhard Müller in seiner Vorstellung der Zeitschrift "Der Weg" versucht. Rezensionen runden wie üblich das Heft ab. Besonders hingewiesen sei auf die im Kontext des AGSÖ entstandene "Bibliothek sozialwissenschaftlicher Emigranten" (BSE), welche am Ende des Heftes vorgestellt wird. Der erste Band mit Erstdrucken und deutschsprachigen Erstveröffentlichungen von Arbeiten Marie Jahodas ist im Jänner 1995 erschienen.

Um die gezielte Suche von Beiträgen zu erleichtern, aber auch für eventuelle Nachbestellungen einzelner Nummern des NEWSLETTERS wurde dieser Ausgabe ein Register der ersten zehn Nummern beigegeben.

### **Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich (AGSÖ)**

Sekretariat: Institut für Soziologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 4/III  
A-8010, Graz, Österreich \* Telefon 0316 / 380 - 3544 \* Fax 0316 / 380 3547  
Bankverbindung: Bank Austria, Bankleitzahl 12760, Konto-Nr. 761-201-522

Leiter des AGSÖ: Christian Fleck  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Reinhard Müller  
Projektmitarbeiter/innen: Dietmar Paier, Annerose Pinter, Katharina Scherke

### **Vorstand des AGSÖ**

Christian Fleck (Leiter des AGSÖ), Franz Traxler (Präsident der ÖGS), Gerald Angermann-Mozetic (Sprecher der Sektion "Geschichte der Soziologie", ÖGS), Reinhard Müller (Kassier)

### **Wissenschaftlicher Beirat des AGSÖ**

Erich Bodzenta (bis 1994)	M. Rainer Lepsius (Heidelberg)
Irmgard Bontinck (Wien)	Eduard März (gest. 1987)
Hertha Firnberg (gest. 1994)	Gertraude Mikl-Horke (Wien)
Peter Gerlich (Wien)	Paul Neurath (Wien-New York)
Max Haller (Graz)	Helga Nowotny (Wien)
Marie Jahoda (Hassocks, UK)	Justin Stagl (Salzburg)
Karin Knorr-Cetina (Bielefeld)	Jerzy Szacki (Warschau)
Josef Langer (Klagenfurt)	Hans Zeisel (gest. 1992)

**Herausgeber: Christian Fleck und Reinhard Müller**

**Redaktion: Reinhard Müller**

**Eigentümer und Verleger: Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich**

**Copyright Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich**

**ISSN 1019-6625**

## **Marie Jahoda - Ein gescheitertes Forschungsprojekt über Konformität**

### **Vorbemerkung**

Der hier abgedruckte Projektentwurf wurde von Marie Jahoda 1953 geschrieben. Sie war damals am "Research Center for Human Relations" der New York University tätig und ersuchte den "Fund of the Republic" um Finanzierung dieses Projekts. Dieser Fonds war auf Betreiben des früheren Präsidenten der University of Chicago, Robert Hutchins, von der "Ford Foundation" gegründet worden, um die während des McCarthyismus gefährdeten bürgerlichen und akademischen Freiheiten zu fördern beziehungsweise deren Bedrohung durch sozialwissenschaftliche Studien zu erforschen. Zwei bekannte Studien, die vom "Fund for the Republic" finanziert wurden, waren Samuel Stouffer's *Communism, Conformity and Civil Liberties* (1955) und die von Paul F. Lazarsfeld und Wagner Thielsens jr. geschriebene Studie *Academic Mind. Social Scientists in a Time of Crisis* (1958). An beiden Studien war Jahoda als Beraterin beteiligt. Sie selbst war als Autorin an einer weiteren Studie des "Fund of the Republic" beteiligt.\*

Bei der von Carl J. Friedrich organisierten Tagung über Totalitarismus 1953 hielt Jahoda gemeinsam mit Stuart W. Cook ein Referat, in welchem, ausgehend von dem von Solomon Asch kurz vorher publizierten Experiment über die Auswirkungen des Gruppendrucks auf das Urteil des Einzelnen, Überlegungen zur politischen Konformität formuliert wurden. Aschs elegante Experimentalanordnung bestand darin, die Mehrheit einer zufällig zusammengesetzten Gruppe von Versuchspersonen zu instruieren, nach anfänglich richtigen Urteilen gemeinsam falsche abzugeben. Die nichtinstruierten Versuchspersonen schlossen sich in der überwältigenden Mehrzahl der Versuche nach kurzer Zeit dem falschen Urteil der Mehrheit an, obwohl keinerlei Zwang auf sie ausgeübt wurde. Jahoda und Cook interpretierten diese Befunde als Beweis dafür, daß freiwillige Unterwerfung in einem von einer

Mehrheit geschaffenen Klima die Regel sei. Zwar handelte es sich bei Aschs Experiment nur um Urteile über die Wahrnehmung der Länge von Linien, aber Jahoda und Cook meinten, im Anschluß an Asch argumentieren zu können, daß der Konformitätsdruck bei komplexeren Phänomenen (z.B. bei politischen Überzeugungen) nur umso rascher einsetzen würde. Das Referat stieß bei den anderen Teilnehmern der Konferenz auf Kritik. Als einzige Referentin stellte Jahoda nämlich einen Zusammenhang zwischen dem Totalitarismus und dem damals in den USA herrschenden geistigen Klima her. Unterwürfigkeit könne es auch in einer Demokratie geben; Befunde im Anschluß an Asch könnten auch dahingehend interpretiert werden, daß die Abwehr des Totalitarismus und die Versuche, die kommunistische Subversion in den USA zu bekämpfen, zu einer nachhaltigen Deformation der demokratischen Kultur führen könnten.

Wenige Monate nach der Totalitarismus-Konferenz unterbreitete Jahoda dem "Fund for the Republic" den folgenden Projektvorschlag. Eine Finanzierung kam nicht zustande, weil Gutachter der Meinung waren, daß aus derartigen (Kleingruppen-)Experimenten keine weitergehenden Verallgemeinerungen gezogen werden könnten.

Christian Fleck

### **Resistance to Pressures for Ideological Compliance**

#### **Project Proposal Submitted by Research Center for Human Relations New York University, September, 1953**

This memorandum contains two research proposals, both geared to developing ideas for action.

The first proposal concerns an exploration of the character of argumentation in current discussions of public affairs. There have, of course, been many assertions to the effect that the current climate of thought in the country is characterized by a growing trend to conformity, by oversimplifications, suspicion, and accusations of "communism" for every deviant opinion. There is as yet no systematic evidence available about the degree to which this trend affects the understanding of public affairs and the position taken with regard to them among persons not

---

\* Vgl. Marie Jahoda: *Anti-communism and Employment Policies in Radio and Television*, in John Cogley (Hrsg.): *Report on Blacklisting II: Radio-Television* (1956); dt. als *Schwarze Listen in der Unterhaltungsindustrie*, in Marie Jahoda: *Sozialpsychologie der Politik und Kultur*. Ausgewählte Schriften, herausgegeben und eingeleitet von Christian Fleck. Graz-Wien: Nausner & Nausner 1995, S. 128-167.

directly concerned with major policy questions. As a first step in gathering such evidence we propose to analyze the arguments used by members of existing groups who are in the process of discussing a subject which lends itself both to controversy and to manifestations of conformity pressure.

The second proposal is concerned with the fact that individuals are able under some circumstances to resist strong public pressures to abandon their convictions while under other circumstances they submit to conformity pressure.

Group discussions which take place under various conditions would be experimentally arranged and studied in an effort to discover which circumstances lead to one outcome and which to another. Special emphasis will be given to factors which can be reproduced in large-scale educational efforts.

To some extent the second investigation would make use of the results of the first: i.e. the arguments and influence processes discovered in "natural" community group discussions would be employed in the pre-arranged "discussions" to be studied. In addition, previous experimentation by Asch and others suggests a number of possibilities for investigation. Asch has for instance, demonstrated that a person in the minority of one tends to reverse his stand in favor of the majority opinion, but that a support from one other person is sufficient to maintain a deviant view. While this was demonstrated with matters such as judging the length of lines, it remains to be seen whether the fear of aloneness with one's views is equally powerful with more meaningful matters, and whether the support from one other person has the same strengthening influence. Another possibility suitable for experimental variation is the American tradition of freedom of opinion and speech. If those experimental subjects who have been reminded of these American values preceding the experimental group discussion show greater power to resist pressures for conformity than those who have not, the educational implications of such a finding are far reaching.

Another possibility is that insight into and understanding of the way in which social pressures influence opinion may act as a fortifying agent for independent thought. In Asch's experiments majority opinions were produced by individuals collaborating with him. When this fact was revealed to the experimental subjects after the discussion, the intellectual and emotional impact of realizing that they had succumbed to this

deliberate manipulation of their views was tremendous. Here again, the action applications are obvious.

The first study could be completed in three months. The second would take eight months to complete. If both studies were started simultaneously, the considerable amount of preparatory work necessary for the second study could be done while awaiting the analysis of the arguments used in the first study.

In what follows the technical aspects of each study are described in detail.

#### A. The Character of Argumentation in Current Discussions of Public Affairs

Purpose: To analyze the character of argumentation in every-day discussions of public affairs, with particular emphasis on identifying conditions which encourage resistance to ideological compliance.

Procedure: Three organizations would be approached whose official stand in public matters differ from each other, e.g. the American Legion, a trade-union, and a Parent-Teacher Association. In each of these organizations two groups of about eight persons would be asked to discuss the following topic: What books, if any, should be excluded from the libraries of public high-schools and who should watch over the suitability of these books? The discussions will be recorded verbatim and subjected to content-analysis.

Budget:

1 study director, 3 months	\$2,460
1 associate, 3 months	1,500
2 coders, 2 months each	800
1 secretary, 3 months, half time	375
Tape recorder (rental) or stenotypist, 6 meetings	300
Stipends or gifts as a compensation for the time spent by the discussants*	500
Material	50
Total	\$5,985

#### B. An Experimental Study of Resistance to Group Pressures for Ideological Compliance

Purpose: To identify conditions which decrease the tendency to yield to pressures for ideological compliance with special emphasis on factors which can be reproduced in large-scale educational efforts.

Procedure: The experimental situation will be set up as a discussion group in which one person, the experimental subject, selected after his views

---

\* This will be used only if preliminary contacts with organizations show it to be necessary and desirable.

on the matter under discussion have been ascertained, is confronted with a group of others, all of whom have been instructed to disagree with his views. The criterion will be the maintenance or change of opinion by the experimental subject. Four major variables will be introduced in an attempt to specify the conditions under which people resist the pressure to agree with the group in which they find themselves. These are: the experimental subject's degree of knowledge of the matter under discussion; the experimental subject's group identification, in order to test the hypothesis that change of opinion occurs less readily when the opposing majority consists of members whose values the experimental subject does not share; presence or absence of emphasis on the American tradition of freedom of dissent; the existence of a confederate supporting the original position taken by the experimental subject. Altogether 192 groups will be studied in 96 different combinations of these conditions. The factorial design of this study is represented in a diagram.

The topic for discussion will be the use of UNESCO material in high-schools. Inasmuch as the United States officially supports the program of UNESCO it is not "subversive" to concur in such support; however, recent attacks by certain groups on the use of UNESCO material in public schools indicate that the matter has become controversial.

It will be necessary to have trained assistants ("pseudo-discussants") to insure that the experimental subject finds himself in a group where he is in a minority of one. The arguments used by the pseudo-discussants will be carefully designed and follow the line of argumentation discovered in the first study.

The design calls for subjects with a known degree of knowledge and a known attitude toward the use of UNESCO material. It will be necessary, therefore, to administer scales and tests to a much larger population in order to choose subjects with the desired characteristics. For the topic selected college students would be the most appropriate subjects. They are available in large numbers, can easily be pre-tested without their realizing a relation between the pretest and the experiment, and would be available for experiments more readily than the general population.

In every experimental situation, the subjects and the pseudo-discussants would meet for an initial briefing. The experimenter would explain that they had been selected for a discussion to determine the best course of action with regard to

the question: "Should UNESCO material be used in public schools?" The assembled group would then be divided into smaller discussion groups, each with one experimental subject. Each group would discuss the topic for a maximum of forty minutes during which they would try to agree upon and write out a brief summary of their recommendations. After the termination of the discussion all subjects would again complete the original attitude scale used in their selection. This permits a comparison of the "public" attitude taken by the experimental subject when exposed to group pressure, i.e. his behavior in the group, with his "private attitude", i.e. his individual attitude score.

After the completion of the experiment, the subjects would be informed individually of its purpose, and the impact upon them of thus receiving insight into the effect of social pressures on their opinions would be noted.

The study could be completed in eight months, i.e. five months after the completion of the first study.

Budget:

1 study director, 8 months	\$7,272
1 research associate, 8 months	5,088
4 experimenters, in charge of discussions, 2 months each	4,000
24 pseudo-discussants, 2 months each	9,600
2 analysts, 3 months each	1,200
1 secretary, 8 months	2,040
Stipends or gifts as a compensation for the time spent by the discussants*	576
IBM	800
Supplies, equipment, travel, publication	1,000
Total	\$31,576

---

\* This will be used only if preliminary contacts with students show it to be necessary and desirable.

## Teilprojekt "Kollektivbiographie"\* Ein Bericht von

Annerose Pinter und Katharina Scherke  
(Graz)

Im Rahmen des FWF- ("Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich") Projekts "Wissenstransfer durch erzwungene Migration" (P 8831-Soz) wurde als drittes Teilprojekt eine kollektivbiographische Analyse der österreichischen sozialwissenschaftlichen Emigration durchgeführt.

Ausgehend von der Ebene der Individualdaten sollten kollektive Muster von Lebens- und Karriereverläufen identifiziert werden. Zur Realisierung war zunächst eine umfangreiche Datenerhebung und -adaption notwendig. Zum Teil konnte auf bereits in der Materialsammlung des AGSÖ vorhandene Daten aus früheren Projektphasen und anderen Projekten zurückgegriffen werden, zum Teil mußten neue Quellen erschlossen werden, was insbesondere biographische Informationen über die Kontrollgruppe der in Österreich verbliebenen Sozialwissenschaftler/innen betraf. Die Informationen aus den schließlich 572 Biographien wurden in 86 Variablen vercodet. Die Variablenliste umfaßt soziodemographische Informationen, den Karriereverlauf und die erreichte wissenschaftliche Reputation der Sozialwissenschaftler/innen. Insgesamt wurden biographische Informationen von 418 Emigranten/innen und 154 in Österreich verbliebenen Sozialwissenschaftlern/innen berücksichtigt.

### Definition der Population

In das Sample aufgenommen wurden Sozialwissenschaftler/innen, die 1932 am Leben waren, das heißt 1933ff. vor der Entscheidung standen, zu emigrieren oder in Österreich zu bleiben. 1920 wurde als das oberste Geburtsjahr festgelegt, um nur jene Personen, die bis 1938 - dem Hauptmigrationsjahr - ein Universitätsstudium zumindest begonnen haben konnten, im Sample

---

\* Vgl. Reinhard Müller: *Teilprojekt "Gustav Ichheiser". Ein Zwischenbericht*, in: *Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich. Newsletter* (Graz), Nr 9 (November 1993), S. 8-11, und Dietmar Paier: *Teilprojekt "Else Frenkel-Brunswik". Ein Forschungsbericht*, in ebda, S. 12-17. (Anmerkung der Redaktion.)

zu berücksichtigen. Alle Jüngeren, die als Kinder mit den Eltern emigrierten und erst in der Emigration studierten und dort ihre wissenschaftliche Prägung erhielten, blieben unberücksichtigt, weil sie nicht als in Österreich sozialisierte Sozialwissenschaftler/innen betrachtet werden können. Als Österreicher gelten jene Personen, deren Geburtsort entweder in den Grenzen des heutigen Österreich oder - für die vor 1918 Geborenen - auf dem Gebiet der Doppelmonarchie (beziehungsweise für die vor 1867 Geborenen auf dem Gebiet der österreichischen Monarchie) lag. Zusätzlich wurden jene Personen einbezogen, die einen akademisch-wissenschaftlich relevanten Aufenthalt in Österreich zu verzeichnen hatten: sei es, daß sie (einen Teil) ihrer Ausbildung in Österreich absolvierten oder hier berufstätig waren.

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es die Soziologie als akademische Disziplin in Österreich nicht. Aus diesem Umstand erklärt sich die Ausweitung des Samples auf Sozialwissenschaftler/innen im weiteren Sinne, da die Vorläufer der heutigen Soziolog/inn/en in den verwandten Nachbardisziplinen gesucht werden müssen. In das Sample aufgenommen wurde, wer irgendwann im Laufe seiner Karriere als Soziologe/in tätig war oder als solche/r bezeichnet wurde. Als Anhaltspunkte hierfür wurden die Nennung in Lexika, biographischen und anderen Nachschlagewerken herangezogen sowie die Autorenschaft an soziologischen Werken und die Publikation in sozialwissenschaftlichen Organen berücksichtigt.

Im folgenden sollen einige Ergebnisse der Auswertung vorgestellt werden, um einen Überblick über den Datensatz zu geben. Berücksichtigt werden hier nur jene Daten, die sich auf die 418 Emigrant/inn/en<sup>1</sup> beziehen, da die Informationen über die zwischen 1933 bis 1945 in Österreich verbliebenen Sozialwissenschaftler/innen zu lückenhaft waren.

### Geburts- und Sterbeorte

Die Spanne der Geburtsjahrgänge reicht von 1850 bis 1920. In Gruppen zusammengefaßt ergibt sich folgende Verteilung:

bis 1880 .....	11,5 %
1881-1890 .....	14,4 %
1891-1900 .....	23,3 %

---

<sup>1</sup> Der Frauenanteil unter den Emigranten beträgt 13,4% und unter den Dagebliebenen 5,2%. Wenn im folgenden von "Emigranten" gesprochen wird, sind darin auch die Emigrantinnen inkludiert.

1901-1910 ..... 31,4 %  
 1911-1920 ..... 19,4 %  
 Die überwiegende Mehrheit des Samples - nämlich 56,2% - wurde in Wien geboren. 8,8% wurden in Böhmen, 8,1% in Galizien und 5,4% im Deutschen Reich geboren. 5,3% wurden im ungarischen Teil der Monarchie, 4,2% wurden in Mähren und 2,9% in Österreich unter den Enns (Niederösterreich) geboren. Die restlichen 9,1% stammen aus den übrigen Kronländern beziehungsweise heutigen Bundesländern Österreichs. Von 9 Wissenschaftlern konnte der Geburtsort nicht ermittelt werden.

Wien (beziehungsweise Niederösterreich inklusive Wien) ist im Vergleich zu seinem Anteil an der Gesamtbevölkerung des österreichischen Teils der Doppel-Monarchie weit überrepräsentiert (1910 betrug dieser Anteil 12,4%). Die anderen Bundes- beziehungsweise Kronländer sind im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung weit unterrepräsentiert.

Vor 1945 starben etwa 14% des Samples (32 Personen); lediglich 2 davon waren jünger als 45 Jahre, als sie starben. Für 184 Personen konnte das Sterbedatum nicht ermittelt werden, beziehungsweise waren sie zum Untersuchungszeitpunkt noch am Leben.

Die Liste der Sterbeorte weist eine weltweite Streuung auf und spiegelt somit auch die Emigrationsgeschichte wieder. Es wird anhand der Sterbeorte aber auch deutlich, in welchem Ausmaß eine Remigration in den deutschsprachigen Raum stattfand. Die Mehrheit der Emigranten - nämlich 39,9% - starb in den USA, die auch das Hauptmigrationsland darstellen. 20,2% starben in Österreich und gehören somit zu denjenigen, die mindestens kurz vor ihrem Tod remigrierten. 12,4% starben in Großbritannien, dem zweiten Hauptmigrationsland. 5,5% starben in der Schweiz, jeweils 3,7% in Frankreich, Israel und Deutschland. 2,8% (6 Personen) gelang die Flucht vor der NS-Verfolgung nicht - sie starben im Konzentrationslager. Die restlichen 8,4% des Samples teilen sich auf folgende Sterbeländer auf: jeweils 1,4% auf die Tschechoslowakei und Ungarn, jeweils 0,9% auf die Niederlande, Kanada und die Sowjetunion, jeweils 0,5% auf Schweden, Italien, Spanien, Rumänien, Argentinien und Indien. Für 200 Personen konnte kein Sterbeort ermittelt werden beziehungsweise waren sie zum Untersuchungszeitpunkt noch am Leben.

#### Disziplinäre Zusammensetzung

Unsere sehr weit gefasste Definition der Sozialwissenschaften führte dazu, daß gemäß ihrer ursprünglichen Studienrichtung Wissenschaftler aller Fakultäten aufgenommen wurden. Es dominieren die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit 38%, gefolgt von den Humanwissenschaften mit 34%. 14,1% des Samples studierten ursprünglich Rechtswissenschaft, 9,8% entstammen dem Bereich der Medizin, 2,1% waren Theologen und 1,9% Naturwissenschaftler. Für 42 Emigranten liegt keine Angabe der Wissenschaftsdisziplin vor. Es handelt sich dabei um Personen, die zumeist als Vereins- oder Verbandsfunktionäre politisch tätig waren und im Rahmen ihrer Tätigkeit sozialwissenschaftliche Studien erarbeiteten beziehungsweise publizierten und somit am wissenschaftlichen Diskurs teilnahmen, ohne ein entsprechendes Studium abgeschlossen zu haben.

#### Religion

Bekanntlich traf der Zwang zur Emigration vorwiegend Wissenschaftler jüdischer Religion oder Herkunft. 48% gehören dem israelitischen Religionsbekenntnis an, 21,4% dem römisch-katholischen, 13,3% dem protestantischen, und 17,3% sind konfessionslos. Deutlicher tritt das Übergewicht der Juden unter den Emigranten hervor, wenn man den Religionswechsel, der allerdings nur zum Teil erhoben werden konnte, berücksichtigt. So wechselten 3,8% der Emigranten vom israelitischen Religionsbekenntnis zum protestantischen, 3,4% zum römisch-katholischen, und 8,8% wurden konfessionslos. Es kam auch zu geringfügigen Wechseln zwischen den anderen Religionsbekenntnissen, die aber nicht weiter ins Gewicht fallen und deshalb hier nicht berücksichtigt werden müssen. Ursprünglich waren also zumindest 63,9% des Samples jüdischen Glaubens beziehungsweise jüdischer Abstammung.

Der hohe jüdische Anteil wird besonders deutlich, wenn man die Zahl der jüdischen emigrierten Akademiker mit Daten über die Verteilung des israelitischen Glaubensbekenntnisses in der Gesamtbevölkerung vergleicht. 1910 betrug der Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im österreichischen Teil der Monarchie 4,6% (vgl. Bolognese-Leuchtenmüller 1978, S. 22-23). Der Anteil der Juden unter den Akademikern lag traditionell etwas höher als in anderen Berufen. Beispielsweise betrug er unter den Studenten der Wiener Universität im Jahre 1900 25,2% und lag in manchen Fächern noch weitaus höher (vgl. Engelbrecht 1986, S. 238).

Steven Beller fand unter den Vortragenden der Wiener Universität des Jahres 1910 einen Anteil von 39,2% Juden oder Personen jüdischer Abstammung (vgl. Beller 1993, S. 45). An den Wiener Gymnasien betrug der Anteil jüdischer Schüler zwischen 1870 und 1910 im Schnitt 39,1% (vgl. Beller 1993, S. 61). Die Zahl der emigrierten jüdischen Akademiker (63,9%) übertrifft diese Werte bei weitem und macht die disproportionale Betroffenheit deutlich.

Für 124 (29,7%) Personen liegen keine Angaben über das Religionsbekenntnis vor. Im Vergleich zur Datenlage in anderen Untersuchungen ist dies ein relativ gutes Ergebnis. Fritz Ringer konnte beispielsweise für 70-80% seines Samples keine Angaben über das Religionsbekenntnis machen (vgl. Ringer 1993, S. 273). Die relativ gute Erfassung konnte durch die Konzentration der vorliegenden Studie auf die Emigranten, die in biographischen Lexika (beispielsweise Röder / Strauss 1980/83) aufgearbeitet wurden und durch eigens für diese Studie durchgeführte Recherchen (beispielsweise im Archiv der "Society for Protection of Science and Learning," SPSL, in Oxford) erreicht werden.

#### Informationen zur familiären Situation

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Untersuchung lag darin, den Familienhintergrund der Emigranten genauer zu analysieren. Es liegen zwar allgemeine Studien über die soziale Herkunft der Hochschullehrer Österreichs beziehungsweise Deutschlands vor - der Familienhintergrund der Emigranten wurde dort jedoch nicht eigens behandelt. Zum Vergleich wird im folgenden der Aufsatz von Fritz Ringer, *A Sociography of German Academics 1863-1938*, herangezogen werden, in dem u.a. die familiäre Situation der deutschen Akademiker für den genannten Zeitraum dargestellt wird. Die Berufe wurden der Vergleichbarkeit wegen analog zu den Kategorien Ringers klassifiziert.

Für 139 (33,3%) Personen konnten keine Angaben zum Familienhintergrund gefunden werden. (Die Zahl der Ausfälle ist mit denen im Ringer-Sample vergleichbar; für die Jahrgänge



vergleichenen Jahrgangsgruppen von 50% auf 47,7%.

Im Schnitt haben die Emigranten zwei Kinder. 61,9% der Emigranten waren bereits vor ihrer Emigration Eltern. 1,4% bekamen ihr erstes Kind im Emigrationsjahr, und 36,7% wurden erst nach der Emigration Eltern. Immerhin 48,5% hatten vor der Emigration bereits zwei Kinder, 1% bekam sein zweites Kind im Emigrationsjahr und 50,5% wurden erst nach der Emigration zum zweiten Mal Eltern.

Der Vergleich zwischen den im Sample vertretenen Generationen zeigt bei den jüngeren ein leichtes Ansteigen des Alters, in dem das erste Kind geboren wurde. Emigration und Familiengründung überschritten sich bei den nach 1900 Geborenen: von den Geburtsjahrgängen vor 1900 bekamen bis auf zwei alle Personen ihre Kinder vor der Emigration - von den Geburtsjahrgängen nach 1900 sind es nur 28%. 1,3% bekamen ihr erstes Kind im Emigrationsjahr, und 70,7% bekamen ihr erstes Kind überhaupt erst nach der Emigration. Die Schwierigkeiten, sich im Aufnahmeland einzuleben und die Berufslaufbahn fortzusetzen, dürften zu der Verzögerung der Familiengründung geführt haben.

#### Berufskarriere

Wir versuchten, die Stationen der wissenschaftlichen Karriere daraufhin zu untersuchen, ob es einen Einfluß der Emigration auf den Verlauf der Karriere gab.

Für die im deutschsprachigen Raum üblichen Universitätspositionen können nur bedingt Äquivalente im anglo-amerikanischen Raum gefunden werden. Mögliche Unterschiede in den Aufgabenbereichen der einzelnen Positionen und dem damit verbundenen Prestige sind allerdings vernachlässigbar, weil im Vordergrund der Untersuchung der Vergleich der Karriereverläufe stand. Wir entschlossen uns deshalb zu folgenden "Gleichsetzungen", die bei den ersten beiden Abschlüssen sichtlich zu einer Ungleichbehandlung führten (zugunsten der von uns gewählten Klassifikation kann man ins Treffen führen, daß für jemanden, der genötigt war, seine vertraute Umgebung zu verlassen, die Erreichung eines Ph.D. jedenfalls schwieriger war, als das Doktorat in Österreich zu erwerben):

erster akademischer Abschluß (Promotion) = M.A.  
 zweiter akademischer Abschluß (Habilitation) = Ph.D.  
 Hochschullehrer mit Dienstverhältnis = Assistent

Hochschullehrer ohne Dienstverhältnis = Lecturer  
 außerordentlicher Professor = Associate Professor  
 ordentlicher Professor = Full Professor.

83,1% der Emigranten promovierten vor der Emigration, 3,6% promovierten im Emigrationsjahr (zumeist noch vor der Emigration) und 13,3% machten ihren ersten akademischen Abschluß erst nach der Emigration. Bis fünf Jahre nach ihrer Emigration waren 90% derjenigen, die jemals promoviert haben, promoviert.

53,9% habilitierten sich vor der Emigration, 1,7% wurden im Emigrationsjahr habilitiert (von Ausnahmen abgesehen, zumeist noch vor der eigentlichen Emigration), und 44,4% machten ihren zweiten akademischen Abschluß erst nach der Emigration. Bis neun Jahre nach ihrer Emigration waren bereits 70% derjenigen, die jemals habilitiert wurden, habilitiert.

38,5% waren schon vor der Emigration außerordentliche Professoren, 1,6% wurden es im Emigrationsjahr und 59,9% erreichten erst nach der Emigration die Position eines dem außerordentlichen Professor hier gleichgesetzten Associate Professors. Bis zwölf Jahre nach ihrer Emigration hatten etwas über 60% derjenigen, die jemals eine Stelle als Associate Professor einnahmen, diese bereits erreicht.

18,5% wurden bereits vor der Emigration zu ordentlichen Professoren ernannt, 6,9% wurden es im Emigrationsjahr, und 74,6% wurden erst nach der Emigration Full Professors. Bis zwölf Jahre nach der Emigration hatten etwas über 50% derjenigen, die jemals eine Stelle als Full Professor hatten, diese erreicht.

Was das Durchschnittsalter anlangt, in dem die einzelnen Karrierestationen erreicht wurden, so sieht die Verteilung im Sample folgendermaßen aus:

	Durchschnittsalter in Jahren
1. Promotion vor der Emigration .....	24,69
2. Promotion vor der Emigration .....	29,06
1. Promotion nach der Emigration .....	35,23
Habilitation vor der Emigration .....	31,64
Habilitation / Ph.D. nach der Emigration.....	39,58
<i>Habilitation insgesamt .....</i>	<i>35,43</i>
Hochschullehrer mit festem Dienstverhältnis vor der Emigration.....	33,47
Hochschullehrer mit festem Dienstverhältnis nach der Emigration.....	39,77
<i>Hochschullehrer mit festem Dienstverhältnis insgesamt .....</i>	<i>38,13</i>
Hochschullehrer ohne festes	

Dienstverhältnis vor der Emigration.....	32,24
Hochschullehrer ohne festes Dienstverhältnis nach der Emigration .....	43,94
<i>Hochschullehrer ohne festes Dienstverhältnis insgesamt</i> .....	39,18
a.o. Prof. vor der Emigration .....	37,67
a.o. Prof. nach der Emigration .....	46,32
<i>a.o. Prof. insgesamt</i> .....	42,85
o. Prof. vor der Emigration .....	42,67
o. Prof. nach der Emigration.....	49,61
<i>o. Prof. insgesamt</i> .....	47,36

Die einzelnen Karrierestationen wurden in den Jahren 1924 bis 1947 erreicht. Es war schwierig, für diesen Zeitraum Vergleichsdaten zu finden. Allgemeine Tendenzen lassen sich jedoch anhand der Daten aufzeigen, die Fritz Ringer für die Jahre 1933 und 1938 anführt, sowie anhand der älteren Daten von Franz Eulenberg (vgl. Ringer 1993 und Eulenberg 1908).

Franz Eulenberg gibt in seiner Umfrage unter Universitätslehrern aus dem Jahre 1907 ein durchschnittliches Promotionsalter von 24-25 Jahren an. Unsere Daten beziehen sich auf einen späteren Zeitraum und sind deshalb mit den Daten Eulenbergs nur bedingt vergleichbar. Das durchschnittliche Promotionsalter (vor und nach der Emigration nicht unterschieden) beträgt 25,6 Jahre.

Ein etwas höheres Alter berichtet Ringer für die Jahre 1933 beziehungsweise 1938: 26,7 beziehungsweise 26,6 Jahre (vgl. Ringer 1993, S. 265).

Mit einem durchschnittlichen Habilitationsalter von 35,4 Jahren liegt das Alter in unserem Sample etwas über dem von Ringer berichteten: 33,6 beziehungsweise 33,7 Jahre (vgl. Ringer 1993, S. 265) - und weit über den Angaben bei Eulenberg von 30-31 Jahren (vgl. Eulenberg 1908, S. 95).

Diese beiden Autoren machen keinen Unterschied zwischen außerordentlichen und ordentlichen Professoren. Beide beziehen sich auf das Alter, in dem zum ersten Mal eine gehobene Universitätsposition erreicht wurde. Eulenberg stellt in seiner Untersuchung fest, daß sich die Wartezeit zwischen der Ernennung zum Privatdozenten und einer Stelle als Extraordinarius oder Ordinarius, besonders an den größeren Universitäten, verlängert habe, und äußert die Vermutung, daß sie noch weiter steigen werde. *Die Privatdozentur hat für einen sehr großen Teil des heutigen akademischen Nachwuchses aufgehört ein kurzes Übergangsstadium zu sein: es ist von*

*ziemlich beträchtlicher Dauer geworden und droht sich weiter zu verlängern* (Eulenberg 1908, S. 109).

Als Alter, in dem eine Stelle als Extraordinarius oder Ordinarius erreicht wird, gibt Eulenberg für das Jahr 1907 36-37 Jahre an. Dieses Alter liegt nur knapp unter dem, das Ringer für das Jahr 1910 als Durchschnittsalter nennt, in dem die erste Anstellung als Extraordinarius oder Ordinarius erworben wird: 38,2 Jahre (vgl. Ringer 1993, S. 265). Für die Jahre 1933 beziehungsweise 1938 gibt Ringer 41,5 beziehungsweise 40,3 Jahre als Durchschnittsalter für Extraordinarien oder Ordinarien an.

Das vorliegende Sample liegt mit einem Durchschnittsalter von 42,9 Jahren bei außerordentlichen Professoren und 47,4 Jahren bei ordentlichen Professoren über diesen Werten. Diese Karriereverzögerung bestätigt den von den beiden Autoren prognostizierten Trend und ist hier neben den allgemein schwieriger werdenden Bedingungen für Universitätskarrieren auch auf die zusätzlich behindernden Umstände der Emigration zurückzuführen.

Die jüngeren Geburtsjahrgänge emigrierten in einem Alter, in dem normalerweise die akademische Karriere gerade erst begonnen wurde. Die Emigration wirkte sich offenkundig behindernd auf die weitere Karriere aus. Vielfach konnte erst nach einer mehr oder weniger langen Eingewöhnungsphase im Aufnahmeland (und teilweise außeruniversitären Zwischenberufen) an eine Fortsetzung der akademischen Karriere gedacht werden. Wer sich hingegen bereits vor der Emigration etabliert hatte, konnte häufig schneller an die ursprüngliche Berufslaufbahn anknüpfen. Die hohe Zahl der Hochschullehrer, die in ihrem Beruf verbleiben konnte, beweist dies (56 Personen oder 91,8%); bei den fünf Hochschullehrern, die keine akademische Position mehr erringen konnten, war dafür zumeist ihr hohes Alter ausschlaggebend.

Der behindernde Einfluß der Emigration wird besonders deutlich, wenn man die Karriereentwicklung derjenigen, die bereits vor der Emigration höhere Universitätspositionen erreicht hatten, mit der Karriereentwicklung derer, die erst nachher eine höhere Laufbahn im akademischen Bereich einschlugen, vergleicht. Sämtliche Karriereschritte wurden von denjenigen, die bereits vor der Emigration außerordentliche oder ordentliche Professoren wurden, in einem jüngeren Alter absolviert als von denjenigen, denen dies erst nach der Emigration gelang.

## Besonderheiten der österreichischen Emigranten

In der Literatur wurde schon mehrfach kritisiert (vgl. Fleck 1988b, Stadler 1987b und Stadler 1988a), daß die österreichische Wissenschaftsemigration im Rahmen der deutschsprachigen Emigration mitbehandelt wurde und daher *als genuines Forschungsprojekt nicht zur Debatte stand* (Stadler 1987b, S. 15). Christian Fleck weist darauf hin, daß *die stillschweigende Einbeziehung der Emigranten aus dem kleineren Österreich zu einigen groben Verzeichnungen geführt haben dürfte* (Fleck 1988b, S. 261). Aus diesem Grunde wurde in unserer Arbeit der spezifischen historischen Situation Österreichs in einer chronologischen Unterteilung der sozialwissenschaftlichen Emigration in die vofaschistische akademische Migration (vor 1933/34), die Emigration während des Ständestaates (1933-1937) und die Emigration vor dem Nationalsozialismus (1938-1945) Rechnung getragen. Den geringsten Umfang hat die erstgenannte Gruppe; sie umfaßt vierzehn Personen und eignet sich daher kaum zu Vergleichszwecken, für welche die Gruppe der ständestaatlichen Emigration (138 Personen) und jene der Emigration vor dem Nationalsozialismus (260 Personen) herangezogen werden konnten.

Die vofaschistische akademische Migration resultierte aus dem antisemitischen Klima und dem politischen Rechtsruck in der Ersten Republik, wodurch es für liberale, sozialistische und vor allem aber für jüdische Wissenschaftler kaum Chancen für ein berufliches Fortkommen gab (vgl. Stadler 1988b, S. 118). Die gezielte Verhinderung von Berufungen und Habilitationen vorwiegend jüdischer Wissenschaftler führten zu einem "Exportüberschuß" aus Österreichs Universitäten, durch den namhafte Wissenschaftler wie beispielsweise Joseph Alois Schumpeter, Friedrich Otto Hertz und Emil Lederer dem heimischen Wissenschaftssystem verlorengingen (vgl. Fleck 1988b, S. 265). Von den vierzehn Angehörigen der vofaschistischen akademischen Migration emigrierten acht in die USA sowie jeweils zwei nach Großbritannien und in die Sowjetunion.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Zur strukturell bedingten Emigration gehören auch die in den 20er Jahren in die Sowjetunion emigrierten Linken und Kommunisten, die dort in den neugegründeten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituten Verwendung fanden. 1931 wurde eigens ein "Spezialistenbüro in Wien" eingerichtet, welches bis Anfang 1933 die Überprüfung, Auswahl und den

Die Emigration zwischen 1933/34 und 1937 setzte infolge der Errichtung des Ständestaates und der Ausschaltung der Sozialdemokratie ein und veranlaßte die Emigration von Sozialdemokraten, Kommunisten, Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes und den Anhängern der Revolutionären Sozialisten. Den zweiten innenpolitischen Hauptfeind bildeten die illegalen Nationalsozialisten, die im Jahre 1933 das Land mit Bomben- und Sprengstoffanschlägen übersäten. Besonders gefährdet und daher unmittelbar nach den Februarkämpfen zur Flucht gezwungen waren die an den Kämpfen teilnehmenden Schutzbündler, aktive Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei sowie deren Führungsspitze. Der Großteil der 138 vor dem Ständestaat Emigrierten wählte zunächst den Nachbarstaat Tschechoslowakei als erstes Niederlassungsland.<sup>3</sup> Die USA wurden von 51,4% und Großbritannien von 16,7% der Angehörigen der ständestaatlichen Emigration als Hauptemigrationsland gewählt. 16% der ständestaatlichen Emigranten hatten vor der Emigration in außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Vereinen gearbeitet, die nun - wenn sie der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie verdächtigt wurden - aufgelöst wurden. Die institutionellen Säuberungsmaßnahmen des ständestaatlichen Regimes bewirkten den Wegfall der außeruniversitären Einrichtungen, die bislang Einkommensmöglichkeiten für jene darstellten, denen eine universitäre Laufbahn verschlossen blieb. Die düstere ökonomische Situation und die Erwartung der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ließen so manche - im Ständestaat nicht persön-

---

Transport von qualifizierten österreichischen Arbeitskräften organisierte (vgl. Kopenig 1988, S. 976-977).

<sup>3</sup> Von den 31 Tschechoslowakei-Emigranten waren 24 Personen haupt- oder nebenberuflich Politiker beziehungsweise Vereins- und Verbandsfunktionäre. Drei Viertel der politisch Aktiven und daher persönlich Gefährdeten hatten bis 1935 das Land verlassen. Mit der Gründung der beiden Auslandsorganisationen der politischen Gruppierungen, dem "Auslandsbüro österreichischer Sozialisten" (ALÖS) in Brno und dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs (ZK der KPÖ) in Prag erfüllt dieser Teil der ständestaatlichen Emigration alle Kriterien, die Werner Röder für politische Exilanten namhaft macht: ein unmittelbarer politischer Anlaß, der zur Auswanderung zwingt, ein früher Emigrationszeitpunkt, die Wahl des Nachbarstaates zum vorübergehenden Aufenthalt sowie die Teilnahme an Exilinstitutionen und an der Exilpolitik im Aufnahmeland (vgl. Röder 1980, S. XIV).

lich Gefährdete - schon vor 1938 emigrieren. Einige unter ihnen - wie beispielsweise die Mitglieder der österreichischen Schule für Nationalökonomie - konnten auf berufliche Kontakte zurückgreifen, die sie während ihrer Forschungsaufenthalte im Ausland geknüpft hatten.<sup>4</sup> Insgesamt folgten 13,7% (19 Personen) der 138 ständestaatlichen Emigranten als sogenannte "Frühemigranten" (Srubar 1991, S. 169) einem Ruf ins Ausland beziehungsweise konnten bereits im ersten Emigrationsjahr eine Stelle an einer Universität des Aufnahmelandes einnehmen. Die linken und liberalen Intellektuellen unseres Samples emigrierten großteils 1935 in die USA, wobei mehr als die Hälfte dieses Land bereits vorher zum Zwecke eines Forschungsaufenthalts bereist hatte. Großbritannien schließlich, das dritte große Einwanderungsland der ständestaatlichen Emigration, wurde von 22 Personen aufgesucht, von denen die Mehrheit Österreich in den Jahren 1933 und 1934 verlassen hatte.

Die universitäre Soziologie wurde von den ständestaatlichen Säuberungen kaum betroffen, da das *weitestgehende Fehlen sozialistischer Hochschullehrer [...] deren Relegierung überflüssig* machte (Fleck 1988b, S. 320). Zahlenmäßig größer war der Verlust, der durch die Entlassung der soziologisch orientierten Dozenten an den Wiener Volkshochschulen entstand. Sechzehn Sozialwissenschaftler unseres Samples, die Österreich ab 1934 verließen, lehrten vor ihrer Emigration an einer Volkshochschule. Die guten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Integrationschancen, die sie in den westlichen Aufnahmelandern Großbritannien und den USA fanden, spiegeln sich auch in der geringen Remigrationsrate der Emigranten dieser Länder wider. Während von den 31 Tschechoslowakei-Flüchtlingen 40% zurückkamen, kehrten von den insgesamt 50 USA- und Großbritannien-Flüchtlingen nur 0,04% (zwei Personen) nach Österreich zurück.

Dem Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland folgte eine wesentlich umfangreichere und heterogenere Emigrationswelle: Juden im Sinne der Nürnberger Rassengesetze,<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Als Beispiele seien Fritz Machlup (Stipendiat 1933-1936), Gottfried Haberler (Stipendiat 1927-1929) und Gerhard Tintner (Stipendiat 1933-1936) angeführt.

<sup>5</sup> Jonny Moser beziffert die Zahl der "Juden" im Sinne der Nürnberger Rassengesetze, die 1938 in Österreich gelebt hatten, mit rund 206.000 Personen. Bei der österreichischen Volkszählung im März 1934 wurden 191.481 Personen israelitischer Konfession ermittelt

Sozialdemokraten, Kommunisten, Anhänger des Ständestaates, führende Exponenten der Vaterländischen Front und der Heimwehr, Liberale und Legitimisten mußten nun das Land verlassen. Von den 17 "Frühemigranten" der Emigration vor dem Nationalsozialismus emigrierte die Mehrzahl in die USA, nach Großbritannien und in die Schweiz. Nach der Annexion Österreichs wurden die Einreisebeschränkungen in den europäischen Nachbarländern noch verschärft, und daher sahen sich viele Emigranten gleich zur Emigration nach Übersee gezwungen. Die USA wurden mit 28,8% der Emigranten das am häufigsten aufgesuchte erste Emigrationsland und konnten diese Führungsstellung als Hauptemigrationsland und endgültiges Niederlassungsland beibehalten. Knapp zwei Drittel der Emigranten flüchteten zunächst noch in ein europäisches Land, wobei Großbritannien, Frankreich und die Schweiz die Hauptziele darstellten. Ein Drittel der Großbritannien-Emigranten und 58,6% der Schweiz-Emigranten wanderten anschließend in die USA weiter.

Nach der hauptberuflichen Tätigkeit vor der Emigration stellten Schüler und Studenten mit 19,8% (51 Personen) das Gros der Emigranten vor dem Nationalsozialismus, gefolgt von 12,8% (33 Personen) Hochschullehrern und 13,2% Politikern beziehungsweise Verbandsfunktionären (34 Personen). 73% der Hochschullehrer unseres Samples emigrierten im Jahr der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. 42 Angehörige der Emigration vor dem Nationalsozialismus wurden inhaftiert, ehe sie emigrieren konnten, 37 Personen wurden in einem Transitland oder ihrem Hauptemigrationsland interniert.

Die Emigrationsbewegungen der 30er Jahre fielen mit der 1929 einsetzenden und trotz vorübergehender Erholung bis 1938/39 andauernden Weltwirtschaftskrise zusammen. Dies hatte zur Folge, daß die Restriktionspolitik, die in vielen Ländern seit dem Ersten Weltkrieg praktiziert wurde, in Zeiten der wirtschaftlichen Depression noch verstärkt wurde.<sup>6</sup> Aber nicht nur wirt-

(vgl. Moser 1991, S. 68 und 70). 1938 lebten noch 185.246 Glaubensjuden in Österreich, davon waren 92%, das sind 169.978 Personen, in Wien ansässig (vgl. Weinzierl 1969, S. 19).

<sup>6</sup> Auch die Zentren der Wissenschaftsemigration blieben nicht verschont. Zu Beginn der 30er Jahre wurden in den USA etwa 2.000 College- und Universitätslehrer - fast 10% des gesamten Personals - aus wirtschaftlichen Gründen entlassen. Diese Zahl entspricht der Anzahl an Hochschullehrern, die zwischen 1933

schaftliche Interessen mündeten in einer restriktiven Aufnahmepolitik, auch fremdenfeindliche, antisemitische und faschistische Strömungen wirkten auf die Einwanderungspolitik der Aufnahmeländer ein. Obgleich Akademiker unter den Emigranten bevorzugt wurden, konnten letztendlich nur jene Wissenschaftler leicht im Aufnahmeland eine adäquate Stelle finden, die schon vor 1933 beziehungsweise 1938 eine internationale Reputation besaßen, bereits im Ausland Kontakte geknüpft hatten und für die Aufnahmeländer einen potentiellen Zugewinn bedeuteten.<sup>7</sup>

#### Der lange Weg in die Sicherheit

Die kulturelle Emigration der 30er Jahre stellte eine Familienmigration dar, an der eine Überzahl von älteren, verheirateten Personen beteiligt war. Donald P. Kent stellte anhand der Daten des U.S-Immigration and Naturalization Service fest, daß die Einwanderungswellen bis 1930 stets weniger als 10 Prozent Einwanderer mit einem Alter von über 45 Jahren zum Immigrationszeitpunkt aufwiesen (vgl. Kent 1953, S. 248). Im Vergleich dazu waren 31,6% unseres Samples zum Zeitpunkt der Einreise ins Hauptemigrationsland über 45 Jahre alt. Bezüglich des Alters zum Emigrationszeitpunkt zeigt der Vergleich unseres Samples mit der österreichischen Bevölkerungsstatistik aus dem Jahr 1934,<sup>8</sup> daß unter unseren Emigranten die Kohorte der 30- bis 39jährigen überrepräsentiert ist; sie weist einen mehr als doppelt so hohen Prozentsatz auf wie der entsprechende in der Bevölkerungsstatistik, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist:

Alter zum- Emigrationszeit- punkt	Emigranten insgesamt in %	Österreichische Bevölkerung 1934 in %
---	---------------------------------	---

und 1935 in Deutschland entlassen wurden. 1933 war jeder vierte arbeitsfähige US-Bürger arbeitslos, in Großbritannien verzeichnete man 1933 2,2 Millionen Arbeitslose, was einer Quote von 19,8% aller versicherten Arbeitnehmer entsprach (vgl. Hirschfeld 1988, S. 28).

<sup>7</sup> Donald P. Kent weist auf das Problem hin, mit dem jene bei ihrer Postensuche zu kämpfen hatten, die zwar eine ansehnliche akademische Position im Heimatland innehatten, aber keine internationale Reputation besaßen: *However, a high position abroad often disqualified the applicant for a minor post in this country and did not assure him of a position comparable to that held in Europe* (Kent 1953, S. 80).

<sup>8</sup> Vgl. *Beiträge zur österreichischen Statistik. Hrsg. vom österreichischen statistischen Zentralamt* (Wien), H. 550 (1979).

bis 19 Jahre	2,4	29,5
20-29 Jahre	22,9	17,5
30-39 Jahre	34,5	16,3
40-49 Jahre	19,2	13,3
50-59 Jahre	12,7	11,3
über 60 Jahre	8,3	12,2
Summe %	100,0	100,0
N=	418	6,760.233

Die Differenzen sind zum Teil auf unser Auswahlkriterium zurückzuführen, demgemäß die Sozialwissenschaftler zum Emigrationszeitpunkt ein Mindestalter aufweisen mußten, woraus eine stärkere Gewichtung der älteren Jahrgänge resultierte.

Beim "Emigrationsweg" (Zeitraum zwischen dem Emigrationsjahr und der Einreise ins Hauptemigrationsland) und bei der Anzahl der nach der Emigration bereisten Länder konnte ein signifikanter Unterschied zwischen der ständestaatlichen Emigration und der Emigration vor dem Nationalsozialismus festgestellt werden. Während die erste Gruppe durchschnittlich zwei Jahre und acht Monate benötigte, um ins Hauptemigrationsland zu gelangen, reisten die Emigranten ab 1938 im Schnitt nach etwa acht Monaten im Hauptemigrationsland ein.

Der Vergleich der Emigrationswellen brachte jedoch keine signifikanten Altersunterschiede beim Erreichen der einzelnen Karrierestationen nach der Emigration zutage. Damit scheint die in der Literatur des öfteren vertretene These, wonach die deutschen Emigranten aufgrund ihres unfreiwilligen Vorsprungs die wenigen noch offenen oder auffindbaren Stellen besetzen konnten und die österreichischen Emigranten ab 1938 sich ungleich größeren Arbeitsplatzproblemen gegenübersehen, nicht haltbar zu sein, da die ständestaatliche Emigration mit dem Beginn der Emigration aus Deutschland zeitlich zusammenfiel.<sup>9</sup>

Von den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen hatten die Rechts- und Sozialwissenschaftler mit einem Jahr und acht Monaten die längste, die Naturwissenschaftler mit etwas mehr als sechs Monaten den kürzesten "Emigrationsweg" zu verzeichnen.

<sup>9</sup> Allerdings kam es den ab 1938 Emigrierten zugute, daß sich zu dieser Zeit die wirtschaftlichen Bedingungen in den meisten Ländern wieder verbesserten und durch die kriegsbedingte Arbeitskräftenachfrage auch Flüchtlingen die Eingliederung in den Arbeitsprozeß ermöglicht wurde.

136 Personen unseres Samples konnten bis Ende 1945 in ihren Aufnahmeländern eine universitäre Anstellung erreichen. Allerdings besteht ein grobes Ungleichgewicht zwischen den USA-Emigranten und den Emigranten, die am europäischen Kontinent Aufnahme fanden, da nur 20 der 136 Personen eine Anstellung in Europa annehmen konnten. Diese Zahlen spiegeln die geringe Aufnahmebereitschaft der Universitäten in den europäischen Gastländern und die geringere Integration der Emigranten in die wissenschaftlichen Institutionen der europäischen Gastländer wider.

Nur wenige Mitglieder unseres Samples fanden schon im ersten Emigrationsland eine dauernde Bleibe. 56,2% mußten ihr erstes Emigrationsland verlassen und weiteremigrieren. Knapp ein Viertel der Emigranten passierte zwei oder mehr Emigrationsländer, ehe es sich auf Dauer niederlassen konnte. Als Vergleichsquelle sei der Aufsatz von Herbert A. Strauss *Some Demographic and Occupational Characteristics of Emigrés included in Vol. II of the Dictionary* herangezogen.<sup>10</sup> Obwohl die Stichprobe von Strauss ein Übergewicht an deutschen Staatsbürgern aufweist, zeigt sich fast kein Unterschied in der Anzahl der aufgesuchten Emigrationsländer.<sup>11</sup>

Während von den zwischen 1933 und 1937 Emigrierten nicht einmal ein Drittel direkt ins Hauptemigrationsland flüchtete, hatten die Emigranten ab 1938 durch die restriktiven Aufnahmebedingungen und teilweise praktizierten Grenzsicherungen der europäischen Nachbarstaaten keine Wahl mehr: 52,9% suchten gleich ihr Hauptemigrationsland - in der Regel die USA - auf.

#### Funktion der Hilfsorganisationen

---

<sup>10</sup> Zu diesem Zwecke wurde eine Stichprobe aus den in Röder / Strauss 1980-1983 aufgenommenen Biographien gezogen. Diese 598 Personen umfassende Stichprobe setzt sich aus 61% Emigranten mit deutscher Herkunft, 28% mit österreichischer und 11% mit sonstiger Herkunft zusammen.

<sup>11</sup> Anhand der Zahlen des *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945* waren 53% der Emigranten zur Weiteremigration gezwungen, 46% weisen ein Emigrationsland auf (unsere Berechnung weisen für 45,9% ein Emigrationsland auf), 34% weisen zwei Emigrationsländer auf (bei uns 30%), und 20% weisen mehr als drei Emigrationsländer auf (bei uns 24,2%; vgl. Strauss 1983, S. LXXVIII).

Den kulturellen Emigranten der 30er Jahre wurden Hilfeleistungen fast ausschließlich von privaten Einrichtungen gewährt. Neben christlichen und jüdischen Komitees entstanden zahlreiche berufsspezifische Hilfsorganisationen. Neben den zwei großen Hilfsorganisationen, die miteinander in Kontakt standen, die "Society for the Protection of Science and Learning" (SPSL) in Großbritannien und das "Emergency Committee in Aid of Displaced German (später: Foreign) Scholars" (EC) in den USA gab es noch zahlreiche kleinere Fakultäts- und College-Komitees.<sup>12</sup> 94 Personen, das sind 22,5% der Emigranten unseres Samples, wurden von einer der beiden großen Hilfsorganisationen unterstützt.<sup>13</sup> 28,3% der Emigranten der ständestaatlichen Emigration kamen in den Genuß einer Förderung und lagen damit um 8,3 Prozentpunkte über dem Anteil von 20% an Geförderten der Emigration vor dem Nationalsozialismus. Der Unterschied könnte auf den geringeren Anteil an Hochschullehrern und Forschern - die von den beiden Hilfsorganisationen am häufigsten geförderten Berufsgruppen - in der nationalsozialistischen Emigrationswelle zurückgeführt werden. Im Vergleich zur Emigration vor dem Nationalsozialismus, wo 17,1% der Emigranten in den beiden Berufen tätig waren, übten 24% der Angehörigen der ständestaatlichen Emigrationswelle diese Berufe aus.

Beim Vergleich des Alters, in dem die einzelnen Karrierestationen erreicht wurden, konnte für die Positionen, die noch vor der Emigration erreicht wurden, fast kein Unterschied zwischen der Gruppe der Unterstützten und jenen, denen eine Unterstützung nicht zuteil wurde, festgestellt werden. Aber auch bei den Karrierestationen nach der Emigration, wo die Vermutung nahelag, daß eine Betreuung durch die Hilfsorganisationen eine karrierebeschleunigende Wirkung zeigen müßte,

---

<sup>12</sup> Zusätzlich seien als europäische Hilfsorganisationen angeführt: die "Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland" mit Sitz in Zürich, die für die Vermittlung der Wissenschaftler in die Türkei, den Orient, nach Südamerika und in die Sowjetunion zuständig war, das "Comité des Savants" und das "Foyer Henri Heine", beide in Frankreich (Paris), der "Academisch Steunfonds" in den Niederlanden (Amsterdam) sowie das "Comité International pour le Placement des Intellectuel Réfugiés" in der Schweiz (Genf) mit Standorten in Paris, Brüssel und London (vgl. Strauss 1983, S. LXIII).

<sup>13</sup> Sieben Personen konnten sich besonders glücklich schätzen, sie wurden von beiden Institutionen betreut.

konnten keine signifikanten Altersunterschiede festgestellt werden. Signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen traten jedoch beim Vergleich des Zeitraumes, innerhalb dessen die einzelnen Karriereschritte erreicht wurden, zutage. Die Emigranten, die von keiner der beiden Organisationen unterstützt wurden, haben im Schnitt um 4,4 Jahre länger gebraucht, um eine entsprechende akademische Position zu erreichen, als die Gruppe der Betreuten. Da die vom SPSL

außerordentlichen Professor / Associate Professor) und längstens nach 5,4 Jahren (bei der Position des ordentlichen Professors) besetzt wurde.

#### Frühere Aufenthalte im späteren Niederlassungsland

Ein vor dem Emigrationszeitpunkt angetretener Forschungsaufenthalt der späteren Emigranten hat sich auf deren Wahl des Emigrationslandes ausgewirkt. 45% der Emigranten suchten das Land des Forschungsaufenthalts erneut auf, zehn "Wiederkehrer" konnten ihre während des Forschungsaufenthalts geknüpften Kontakte nutzen und zum Emigrationszeitpunkt eine Stelle annehmen. Berufliche Kontakte vor der Emigration kamen vor allem jenen zugute, die in den USA ihren früheren Forschungsaufenthalt hatten: Von 26 Personen suchten 22 die USA erneut auf. Emigranten mit vorhergehendem Forschungsaufenthalt konnten sämtliche Karrierestationen im Schnitt um fast sieben Jahre früher absolvieren als jene ohne Forschungsaufenthalt.

#### Remigration

Die Remigrationsrate für die österreichische sozialwissenschaftliche Emigration beträgt 19,7%, das heißt, 78 Personen unseres Samples sind wieder nach Österreich zurückgekehrt. Ein statistisch signifikanter Zusammenhang konnte zwischen dem Familienstand zum Zeitpunkt der Emigration und der Remigrationsbereitschaft festgestellt werden. Während der Remigrationsanteil derer, die im Aufnahmeland eine Familie gegründet haben, mit 4,1% weit unter der Remigrationsrate von 19,7% aller Emigranten lag, remigrierten von den ledigen Emigranten beziehungsweise von jenen, für die keine Daten zum Heiratsverhalten vorhanden waren, 32,4%. Von den Mitgliedern unseres Samples, die ursprünglich israelitischen Glaubens waren, kehrten 15,2% zurück. Bereinigt man diese Zahl um jene Personen, die hauptberuflich als Politiker oder Verbandsfunktionäre tätig waren und daher die höchste Remigrationsbereitschaft aufwiesen, ergibt sich eine Remigrationsrate von 13,2%, die damit um knapp 10% höher ist als die Remigrationsrate von 3,3 bis 4,3%, die von Jan Foitzik als Schätzwert für die "rassische" Remigration angegeben wird (vgl. Foitzik 1988, S. 255).

Nach den Emigrationsländern betrachtet, ist die Remigrationsbereitschaft bei den USA-Emigranten mit 11,3% und den Palästina-Emigranten mit 5,3% Remigranten am geringsten ausgeprägt.

Die geringe Rückkehrbereitschaft der USA-Emigranten kann unter anderem auf das dortige Hochschulsystem, das gute Absorptionmöglichkeiten bot, zurückgeführt werden - ein Faktum, das auch von den von uns ermittelten Informationen zu den Karriereverläufen der USA-Emigranten bestätigt wird (siehe oben). Beim Hauptemigrationsland Palästina stimmt der Prozentsatz von 5,3% mit der allgemein geringeren Rückkehrbereitschaft der "rassischen" Emigration überein. Einen recht hohen Anteil an Rückkehrern weist Großbritannien auf; fast ein Drittel (31,9%) aller Großbritannien-Emigranten kehrte nach Österreich zurück. Bereinigt um Politiker und Verbandsfunktionäre beträgt der Rückkehreranteil immerhin noch 26,3%. Dieser Prozentsatz resultiert aus dem großen Anteil an politischen Exilanten, die ab 1940 von Frankreich nach Großbritannien wechselten. Ein Blick auf die Parteizugehörigkeit der Remigranten bestätigt dies: 20 der 23 Großbritannien-Rückkehrer gehörten einer Partei an, 18 davon waren Mitglied einer der beiden Linksparteien.

Der Vergleich von Rückkehrverhalten und beruflicher Kontinuität zeigte, daß bei den Nichtrückkehrern die Berufe "Hochschullehrer" und "Psychoanalytiker", bei den Rückkehrern die Berufe "Politiker", "Verbandsfunktionär", "Journalist" und "Schriftsteller" in überdurchschnittlichem Maße beibehalten wurden. Während also Psychoanalytiker und Hochschullehrer aufgrund der besseren Transferierbarkeit ihrer Professionen im Aufnahmeland ihre berufliche Kontinuität wahren konnten, fanden Schriftsteller und Journalisten aus sprachlichen Gründen, Politiker und Verbandsfunktionäre ihres politischen Engagements wegen keine Möglichkeit zum dauernden Verbleib im Aufnahmeland.<sup>14</sup>

Knapp 60% der Remigranten kehrten in den ersten vier Nachkriegsjahren zurück. Für die Sozialwissenschaften konnte eine Remigrationsrate von 18% ermittelt werden. Diese liegt weit unter den in der Literatur angegebenen Zahlen, die für die Remigration der deutschsprachigen Sozialwissenschaftler beziehungsweise Soziologen errechnet wurden. Jan Foitzik führt für die

---

<sup>14</sup> Diese Erklärung wird durch das spiegelverkehrte Bild bei den Nichtrückkehrern bestätigt: die Berufe "Politiker", "Vereins- und Verbandsfunktionär", "Schriftsteller", "Beamter" und "Journalist" sind bei den Nichtrückkehrern in unterdurchschnittlichem Maße vertreten, beziehungsweise waren die Personen zu einem Berufswechsel gezwungen, wenn sie nicht zurückkehren wollten.



Wissenschaftleremigration im allgemeinen eine Remigrationsrate von einem Drittel der Emigrierten an (vgl. Foitzik 1991, S. 107). Horst Möller ermittelte für die kulturelle Emigration anhand des *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945* eine Remigrationsrate von 26% der Angehörigen der ersten Generation (vgl. Möller 1983, S. 112). Ilja Srubar hat 124 deutschsprachige Soziologen der ersten Generation untersucht und eine Remigrationsrate von 25% errechnet (vgl. Srubar 1991, S. 176). Bis auf die Theologie, die allerdings nur eine geringe Zellenbesetzung aufweist, hat keine der Wissenschaftsdisziplinen unseres Samples die 25-Prozentmarke erreicht. Damit weisen die österreichischen emigrierten Sozialwissenschaftler eine deutlich niedrigere Remigrationsbereitschaft auf als die deutschen Sozialwissenschaftler. Dieses Ergebnis kann auf die fehlende Rückholungsbereitschaft der österreichischen Universitäten und des Unterrichtsministeriums zurückgeführt werden.

#### Ausblick

Der nun vorliegende Datensatz soll die Grundlage für weitere kollektiv-biographische Untersuchungen bilden. Während der Auswertung wurden neue Fragestellungen aufgeworfen, die zu behandeln äußerst interessant wäre und für die die Vorarbeiten durch die vorliegende Studie bereits erbracht wurden. Durch weitere Recherchen, speziell was biographische Informationen über die Dagebliebenen anbelangt, soll ein genauerer Vergleich zwischen Emigranten und Dagebliebenen hinsichtlich Karrierehindernissen, Karrieregeschwindigkeit und ähnlichem vorgenommen werden. Zusätzliche Recherchen sind auch notwendig, um detailliertere Informationen über die Emigrantinnen im Sample zu erhalten. Oft sind die Namen von Forscherinnen in Vergessenheit geraten, oder man findet über sie in biographischen Handbüchern kaum Eintragungen. Entsprechend lückenhaft waren die Informationen, die wir bisher über die Frauen in unserem Sample erheben konnten. Ein Vergleich der geschlechtsspezifischen Karriereverläufe in der Emigration könnte das bestehende Forschungsdefizit in der weiblichen Wissenschaftsgeschichte füllen. Des Weiteren sollen einzelne Subgruppen noch näher untersucht werden. Die Einbindung der Samplemitglieder in die internationalen wissenschaftlichen Netzwerke, die vorgefundenen Wirkungsmöglichkeiten im jeweiligen Aufnahmeland und die tatsächlich erzielte

Wirkung auf den sozialwissenschaftlichen Diskurs des Aufnahmelandes (Zitationsanalyse) werfen weitere interessante Fragen auf.

#### Verwendete Literatur

- Albrecht, Richard: *Wissenschaftler im Exil. Ein Versuch nach 50 Jahren*, in: *Widerstand und Exil 1933-1945*. New York: Campus Verlag 1986, S. 223-238.
- Beiträge zur österreichischen Statistik. Hrsg. vom österreichischen statistischen Zentralamt* (Wien), H. 550 (1979).
- Beller, Steven: *Wien und die Juden 1867-1938*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau 1993.
- Bolognese-Leuchtenmüller, Birgit: *Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, Gesundheits- und Fürsorgewesen in Österreich 1750-1918*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1978.
- Engelbrecht, Helmut: *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie*. Band 4. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1986.
- Eulenberg, Franz: *Der akademische Nachwuchs. Über die Lage und die Aufgaben der Extraordinarien und Privatdozenten*. Leipzig-Berlin: B.G. Teubner 1908.
- Fleck, Christian: *Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil*, in: *Stadler 1987a*, S. 182-213.
- Fleck, Christian (1988a): *Einleitende Bemerkungen zur Emigration von Soziologen und Sozialforschern aus Österreich*, in: *Stadler 1988a*, S. 318-323.
- Fleck, Christian (1988b): *Vertrieben und Vergessen. Ein Überblick über die aus Österreich emigrierten Soziologen*, in: Josef Langer (Hrsg.): *Geschichte der österreichischen Soziologie. Konstituierung, Entwicklung und europäische Bezüge*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1988, S. 257-278.
- Fleck, Christian: *Aus Österreich emigrierte Sozialwissenschaftler. Überblick und Stand der Forschung*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* (Weinheim), 17. Jg (1994), S. 1-16.
- Foitzik, Jan: *Die Rückkehr aus dem Exil und das politisch-kulturelle Umfeld der Reintegration sozialdemokratischer Emigranten in Westdeutschland*, in: Manfred Brieger / Wolfgang Frühwald: *Die Erfahrung der Fremde. Kolloquium des Schwerpunktprogramms Exilforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. Weinheim - Basel - Cambridge - New York: VCH 1988.
- Hirschfeld, Gerhart (Hrsg.): *Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland*. Stuttgart: Klett-Cotta 1983 (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London. 14).

- International Encyclopedia of the Social Sciences.*  
Editor: David L[awrence] Sills. 18 Bände. New York(-London): The Macmillan Company & The Free Press 1968 und 1979.
- Kent, Donald P[eterson]: *The Refugee Intellectual. The Americanization of the Immigrants of 1933-1941.* New York: Columbia University Press 1953.
- Koplenig, Hilde: *Emigration in die Sowjetunion*, in Stadler 1988a, S. 976ff.
- Krohn, Claus-Dieter: *Wissenschaft im Exil. Deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research.* Frankfurt-New York: Campus Verlag 1987.
- Möller, Horst: *Exodus der Kultur. Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler in der Emigration nach 1933.* München: C.H. Beck 1984.
- Moser, Jonny: *Die Judenverfolgung in Österreich 1938-1945.* Wien-Frankfurt-Zürich: Europa Verlag 1966 (= Monographien zur Zeitgeschichte, Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands.).
- Ringer, Fritz:

**Der Weg**  
**Eine Quelle zu den Sozialwissenschaften in**  
**Österreich am Beginn des**  
**20. Jahrhunderts**

Von  
**Reinhard Müller**  
(Graz)

Am 1. Oktober 1905 erschien die erste Nummer der Wochenschrift für Politik und Kultur "Der Weg". Bis zum 31. März 1906 wurden insgesamt 27 Hefte und ein konfisziertes Heft in zweiter Auflage mit einem Gesamtumfang von 448 Seiten veröffentlicht.\* Gründer, verantwortlicher Redakteur und Herausgeber war Friedrich Otto Hertz, als Mitherausgeber zeichnete Richard Charmatz. Die Zeitschrift mußte eingestellt werden, nachdem im Januar 1906 der enge Mitarbeiter Roman Sembratowycz verstorben war und Friedrich Otto Hertz von seinem neuen Posten als Sekretär beim "Bund österreichischer Industrieller" zu sehr beansprucht wurde.

Der Soziologe, Nationalökonom und Historiker Friedrich Otto Hertz wurde am 26. März 1878 in Wien geboren. Nach dem Studium an den Universitäten Wien und München (hier 1903 Dr. oec. publ.) war er zunächst als Journalist tätig, war von 1906 bis 1912 Sekretär beim "Bund österreichischer Industrieller" in Wien und 1913 bis 1914 Manager bei einer Schweizer Versiche-

rungsgesellschaft in Bern. Von 1919 bis 1929 war er Auslandsreferent in der österreichischen Staatskanzlei beziehungsweise im Bundeskanzleramt in Wien, zuletzt im Range eines Hofrats. 1929 an die Universität Halle-Wittenberg berufen, war er 1930 bis 1933 als ordentlicher Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften und Soziologie in Halle an der Saale tätig. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten legte er - seiner Entlassung zuvorkommend - seine Professur nieder und flüchtete nach Wien. 1938 emigrierte er nach London, wo er sich führend in der österreichischen Emigrantenszene engagierte und als Privatgelehrter wissenschaftlich tätig war. 1946 wurde er - als Frederick Hertz - britischer Staatsbürger. 1964 erhielt er als erster Brite den "Europäischen Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft". Er starb am 21. November 1964 in London. Von seinen Büchern sind zu nennen: *Die agrarischen Fragen im Verhältnis zum Socialismus. Mit einer Vorrede von Eduard Bernstein.* Wien 1899; *Agrarfrage und Socialismus. 6 Grundfragen unserer Landpolitik.* Berlin 1901; *Wie studirt man Sozialwissenschaft? Eine Anleitung.* Wien 1902 (= Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben vom Sozialwissenschaftlichen Bildungsverein in Wien. 1.); *Recht und Unrecht im Boerenkriege. Eine kritisch-politische Studie.* Berlin 1902; *Die Diskont- und Devisenpolitik der österreichisch-ungarischen Bank (1892-1902).* Wien / Leipzig 1903; *Die österreichisch-ungarische Bank und der Ausgleich.* Wien 1903; *Antisemitismus und Wissenschaft.* Wien 1904; *Moderne Rassentheorien. Kritische Essays.* Wien 1904 (stark veränderte Ausgaben unter dem Titel *Rasse und Kultur. Eine kritische Untersuchung der Rassentheorien* Leipzig 1915 und Leipzig 1925 als Band 34 der "Philosophisch-soziologischen Bücherei"); *Die Reform des Wasserrechts vom industriellen Standpunkt.* [Wien] 1909; *Die Schwierigkeiten der industriellen Produktion in Österreich.* Wien

---

\* Die Zeitschrift ist im Nachlaß Friedrich Otto Hertz im "Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich" (AGSÖ) unter der Signatur 28/9.5 vollständig vorhanden; das konfiszierte Heft vom 21. Oktober 1905 gibt es sowohl in der konfiszierten ersten als auch in der zensurierten zweiten Ausgabe.

1910; *Öffentliche und private Feuerversicherung in der Schweiz*. [Zürich] 1914; *Die Notwendigkeit eines österreichischen Institutes für Wirtschaftspolitik*. Berlin [1917]; *Die Produktionsgrundlagen der österreichischen Industrie vor und nach dem Kriege im Vergleich mit Deutschland*. Wien 1917; *Deutschland und England*. Wien 1918 (unter dem Pseudonym Germanus Liber); *Der industrielle und soziale Wiederaufbau nach dem Kriege*. Wien 1918; *Wie studiert man Nationalökonomie? Eine Anleitung*. Wien 1918 (= Phoebus. 13.); *Die Entstehung des Weltkrieges*. Wien 1919 (= Zeit- und Streitschriften des "Friede". 4.); *The Political and Economic Murder of the German-Austrian People. An Appeal to the British and American People for Justice*. [London] 1919 (= Union of Democratic Control. Pamphlet. 40a.); *Ist Österreich wirtschaftlich lebensfähig?* Wien 1921; *"Wissenschaftliche" Rassenkunde*. [Berlin 1924]; *Zahlungsbilanz und Lebensfähigkeit Österreichs*. München / Leipzig 1925 (= Schriften des Vereins für Sozialpolitik. 167/2.); *Hans Günther als Rassenforscher*. Berlin 1930; *Nationalgeist und Politik. Beiträge zur Erforschung der tieferen Ursachen des Weltkrieges. Band 1: Staatstradition und Nationalismus*. Zürich [1937]; *Nationality in History and Politics. A Study of the Psychology and Sociology of National Sentiment and Character*. London 1944 (= International Library of Sociology and Social Reconstruction.); *The Economic Problem of the Danubian States. A Study in Economic Nationalism*. London 1947; *The Development of the German Public Mind. A Social History of German Political Sentiments, Aspirations and Ideas. Band 1: The Middle Ages. The Reformation. Band 1: The Age of Enlightenment. Band 1: The German Public Mind in the Nineteenth Century. Edited by Frank Eyck, translation by Eric Northcott*. London 1957, 1962 und 1975.

Der Journalist, Schriftsteller und Historiker Richard Charmatz wurde am 1. Februar 1879 im damals ungarischen Város-Szalónak [Stadtschlaining, Burgenland] geboren. Nach Studien an der Universität Wien arbeitete er als Korrespondent verschiedener deutscher Zeitungen sowie als Redakteur bei den Wiener Zeitungen "Der Morgen" und "Neue Freie Presse". Er war Mitherausgeber der Zeitschrift "Der Weg" und ständiger Mitarbeiter der von Friedrich Naumann (1860-1919) zur Propagierung seiner Mitteleuropa-Idee 1895 gegründeten und von ihm herausgegebenen Zeitschrift "Die Hilfe". Charmatz verstand sich zunächst als Schüler von Heinrich Friedjung

(1851-1920) und Karl Lueger (1844-1910), wandte sich aber dann dem von Victor Adler (1852-1918) repräsentierten Flügel der österreichischen Sozialdemokratie zu. Charmatz, dem die Flucht aus dem von den Nationalsozialisten okkupierten Österreich nicht gelang, erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere österreichische Auszeichnungen für sein publizistisches Werk, darunter auch den Titel eines Professors. Er starb am 15. Februar 1965 in Wien. Von seinen Büchern sind zu nennen: *Der demokratisch-nationale Bundesstaat Österreich. Betrachtungen*. Leipzig 1904; *Deutsch-österreichische Politik. Studien über den Liberalismus und über die auswärtige Politik Österreichs*. Leipzig 1907; *Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907*. Band 1: *Die Vorherrschaft der Deutschen*. Band 2: *Der Kampf der Nationen*. Leipzig 1909 (= Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 242-243.) (die 2. und 3. Auflage unter dem Titel *Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 1895* als Bände 642-653); *Adolf Fischhof, Lebensbild eines österreichischen Politikers*. Stuttgart / Berlin 1910; *Wegweiser durch die Literatur der österreichischen Geschichte. Mit einem Geleitwort von Heinrich Friedjung*. Stuttgart 1912; *Geschichte der auswärtigen Politik Österreichs im XIX. Jahrhundert*. Band 1: *Bis zum Sturze Metternichs*. Band 2: *1848 bis 1895*. Leipzig 1912-1914 (= Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 653-654.); *Zarismus, Panslawismus, Krieg!* Wien 1915; *Minister Freiherr von Bruck. Der Vorkämpfer Mitteleuropas. Sein Lebensgang und seine Denkschriften*. Leipzig 1916; *Österreich-Ungarns Erwachen*. Stuttgart 1916 (= Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. 22.); *Kaiser Franz Joseph I*. Bielefeld [1917] (= Velhagen und Klasing's Volksbücher. 135.); *Das politische Denken in Österreich. Geschichtliche Betrachtungen*. Wien 1917 (= Urania-Bücherei. 1.); *Österreichs äußere und innere Politik von 1895 bis 1914*. Leipzig 1918 (= Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 655.); *Österreich als Völkerstaat*. Wien [1918] (= Österreichische Bücherei. Eine Sammlung aufklärerischer Schriften über Österreich. 3.); *Deutsche Demokratie*. 1918; *Vom Kaiserreich zur Republik. Österreichs Kampf um die Demokratie 1747 bis 1947*. Wien 1947 (= Schriftenreihe des "Österreich-Instituts".); *Lebensbilder aus der Geschichte Österreichs*. Wien 1947.

Für die drei Hauptbereiche der Zeitschrift gab es fünf zuständige Mitarbeiter. Politik und Wirtschaft betreuten Friedrich Otto Hertz und Richard Charmatz, die Kunst die bekannten österreichischen Dichter Hermann Bahr (1863-1934) und Alfred Polgar (1873-1955). Für die Naturwissenschaften zeichnete der Psychoanalytiker Wilhelm Stekel (1868-1940) verantwortlich.

Bereits ein Blick auf die Namen der Mitarbeiter und die Titel der Beiträge läßt die Bedeutung der Zeitschrift für die österreichischen Sozialwissenschaften am Beginn unseres Jahrhunderts erahnen. Beiträger dieser kurzlebigen und daher in der heutigen Wissenschaftsgeschichte vielfach übersehenen Zeitschrift - hier in alphabetischer Ordnung gereiht - waren:

Thomas Achelis (H. 24), Mathias Acher (H. 14), Leonid Andrejew (H. 15), Ariel (d.i. Richard Arnold Bermann; H. 5), Hermann Bahr (H. 1, 3, 5, 7, 9, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24), Emily Greene Balch (H. 25, 26), Alfred Barde (H. 27), Belial (d.i. Richard Arnold Bermann; H. 2, 7, 9, 12, 14, 15, 17, 19, 27), Richard Arnold Bermann (H. 11, 18, 19, 21, 23, 24; siehe auch unter den Pseudonymen\* "Ariel" und "Belial"), Hans Bethge (H. 25), Willy Bojan (H. 18), Václav Boucek (H. 21), Willy Brachvogel (H. 20), Lothar Brieger-Wasservogel (H. 26), Max Burckhard (H. 10), Richard Charmatz (H. 1-8, 11-13, 16-24, 26, 27), Werner Daya (H. 14, 25), Dorcan (Pseudonym; H. 18), Rudolf Eisler (H. 11, 13), Fantaskovich (Pseudonym; H. 2, 6), Franz Farga (H. 3, 4, 19, 20), Egid von Filek (H. 11), Josef Flach (H. 3, 4), Siegfried Floch (H. 14), Richard Freund (H. 5), Philipp Frey (siehe Philipp Friedmann-Frey), Alfred Hermann Fried (H. 13), Philipp Friedmann-Frey (H. 11, 21), Walter Fürst (H. 10, 15), Hellmuth von Gerlach (H. 9), Bruno Goetz (H. 26), Urbain Gohier (H. 15), Rudolf Goldscheid (H. 6, 21), Ludwig Gumplowicz (H. 13, 27), Robert Hamerling (d.i. Rupert Johann Hammerling; H. 5), Heinrich Herbatschek (H. 16, 23), Alfred Herlinger (H. 15, 25, 17), Friedrich Otto Hertz (H. 1-9, 11, 12, 14-20, 22-26), Paul Freiherr von Hock (H. 5-8), Paul Graf von Hoensbroach (H. 8), Robert Hoinkes (H. 27), Ludwig Huna (H. 26), Ibro (Pseudonym; H. 3, 4), Ikarus (Pseudonym; H. 15), Arnold Iring (H. 3, 4), Sigmund Kaff (H. 8, 11), Albert Kalthoff (H. 1), Leopold Katscher (H. 13), Ellen Key (H. 15, 16), Siegmund Krauss (H. 4), W[ilhelm] Kule-

mann (H. 10), Ernst Lemm (H. 13), Ludwig Leopold (H. 18), Karl Freiherr von Levetzow (H. 9), Stephan Licht (H. 12), Julius Lippert (H. 2, 3, 8, 17, 22), Ernst Lissauer (H. 27), Paul Lorm (H. 10), Samuel Lublinski (H. 22), Josef Svatopluk Machar (H. 16), Vittorio Macchioro (H. 3, 4, 26), Karl Mareiner (H. 10), Francis Maro (H. 15, 16), Thomas Garrigue Masaryk (d.i. Tomás Masaryk; H. 1, 7), Max Maurenbrecher (H. 2, 10), Max Messer (H. 20), Carl Morburger (H. 7, 17), Franz Mosshammer (H. 3, 26), Otto Myller (H. 9, 13, 16, 19, 23, 27), Franz Naumann (H. 1), Objectivus (Pseudonym; H. 19, 27), Aurel Ritter von Onciul (H. 6), Alexander Pataj (H. 10), Hans Patzauer (H. 10), Leopold J. Perutz (H. 22), Alfred Polgar (H. 2, 5, 8, 10, 17, 23), Robert Adam Pollak (H. 25), Felix Poppenberg (H. 6), Eugen Probst (H. 27), Louis Réau (H. 23), Karl Renner (unter dem Pseudonym Rudolf Springer; H. 9, 11, 17), Rudolf Rotheit (H. 3, 4, 15), Sarmaticus (Pseudonym; H. 14), Franz Schamann (H. 22, 27), Robert Scheu (H. 3, 4, 24), Mathieu Schwann (H. 22, 23), Hugo Schwerdtner (H. 3, 6, 12), Rosika Schwimmer (H. 25), Otto Soyka (H. 12), Rudolf Springer (siehe Karl Renner), Anton Stefánek (H. 13), Wilhelm Stekel (H. 8, 17, 26), Werner Sterk (H. 5), Karl Hans Strobl (H. 11), Gottfried Traub (H. 5), Gräfin T. (d.i. Irma von Troll-Borostyani; H. 3, 11, 18), Berthold Viertel (H. 13, 24, 27), Alfred Weber (H. 3), Friedrich Weinhausen (H. 3), Paul Wilhelm (H. 15), Jakob Leopold Windholz (H. 2, 6), Moriz Winternitz (H. 10).

#### Inhaltsverzeichnis zur Zeitschrift "Der Weg"

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 1 (1. Oktober 1905), 16 S.; H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Was und Wie*, S. 1-2; \*\*\*: *Chauvinismus oder Verständigung*, S. 2-3; Richard Charmatz: *Oesterreichs Sieg*, S. 3-4; Th[omas] G[arrigue] Masaryk [d.i. Tomás Masaryk] (Prag): *Der Verfall der jungtschechischen Partei*, S. 4-5; Fr[anz] Naumann (Berlin): *Der Unternehmer auf dem Weg zum Sozialismus*, S. 6-7; A[ibert] Kalthoff (Bremen): *Die Religion der Zukunft*, S. 8-10; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 10-13; H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Ein Triumph der Philosophie oder Herr Professor Ludwig Stein aus Bern*, S. 13-14; [Anonym]: *Die Schreckenherrschaft der Schlachta*. [I.] *Ist die Folter abgeschafft?*, S. 14; [Anonym]: *Glossen*, S. 14-15; [Friedrich Otto Hertz]: *Die Schule des*

\* Die Entschlüsselung der Pseudonyme "Ariel" und "Belial" verdanke ich Prof. Dr. Hans-Harald Müller (Hamburg).

*Staatsbürgers. (Vorbemerkung.)* [I], S. 15; [Anonym]: *Ständige Mitarbeiter*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 2 (7. Oktober 1905), 16 S.; Friedrich Hertz: *Die Logik des Unrechts*, S. 1-2; Richard Charmatz: *Die Deutschfortschrittlichen*, S. 2-3; Fantaskovich: *Offenes Schreiben an Franz Klein*, S. 3-4; H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Der Weg zum nationalen Frieden in Oesterreich*, S. 4-6; Max Maurenbrecher (Berlin): *Absolutismus, gemildert durch - Witze*, S. 6-7; Julius Lippert: *Ein Wort zur Frauenfrage* [I], S. 7-9; J[akob] L[eopold] Windholz: *O du mein Oesterreich! Kulturbilder. Das Findelkind*, S. 9-10; Alfred Polgar: *Theater*, S. 10-11; [Anonym]: *Glossen*, S. 11-13 (darunter von H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]); [Anonym]: *Die Schreckensherrschaft der Schlachta. II. Missbrauch der Justiz*, S. 13; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Wie Satan das Saatfeld verwüstete*, S. 14-15; [Anonym]: *Zettelkasten*, S. 15; [Anonym]: *Ständige Mitarbeiter*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 3 (14. Oktober 1905), 16 S.; Alfred Weber (Prag): *Das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Deutschen*, S. 1-2; Richard Charmatz: *Nationale Zickzackpolitik*, S. 2-3; [Friedrich Otto Hertz]: *Vorschläge zur Einführung der nationalen Autonomie in Oesterreich*, S. 3-4; Fr[iedrich] Weinhausen (Berlin): *Eine lehrreiche Kraftprobe*, S. 4-5; Franz Mosshammer (Wien): *Moderne Schule*, S. 6; Julius Lippert: *Ein Wort zur Frauenfrage* [II], S. 6-9; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 9-12; Gräfin T. [d.i. Irma von Troll-Borostyani]: *Wir* [I], S. 12-13; [Anonym]: *Glossen*, S. 13-14 (darunter von Hugo Schwerdtner); [Friedrich Otto Hertz]: *Die Schule des Staatsbürgers. Vom Steuerzahlen. II*, S. 14-15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 4 (21. Oktober 1905), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Ein Testament*, S. 1-2 (vollständig konfisziert); Ein Realpolitiker: *An Fantaskovich*, S. 2-3; Siegmund Krauss: *Aus Herrn v. Hartels Nachlass*, S. 3-6; Vittorio Macchioro: *Zur Kritik des Irredentismus*, S. 6-7; Rudolf Rotheit (Berlin): *Russland im europäischen Orient*, S. 7-8; Franz Farga (Allensteig): *Adalbert Stifter. (Geboren am 23. Oktober 1805.)*, S. 9-10; Josef Flach (Krakau): *Das polnische Theaterwesen in Galizien*, S. 10-11; Robert Scheu: *Das Blatt der Zurückgewiesenen*, S. 11-

13; [Anonym]: *Glossen*, S. 13-14 (darunter von Arnold Iring und Ibro); F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Die Schule des Staatsbürgers. Vom Steuerzahlen. III*, S. 14-15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15 (darunter von O.M.).

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 4 (Nach der Konfiskation 2. Ausgabe) (21. Oktober 1905), 16 S.; [Anonym; von Friedrich Otto Hertz]: *Ein Testament*, S. 1-2 (vollständig konfisziert); R.Ch. [d.i. Richard Charmatz]: *Etwas über die Zensur*, S. 2; Ein Realpolitiker: *An Fantaskovich*, S. 2-3; Siegmund Krauss: *Aus Herrn v. Hartels Nachlass*, S. 3-6; Vittorio Macchioro: *Zur Kritik des Irredentismus*, S. 6-7; Rudolf Rotheit (Berlin): *Russland im europäischen Orient*, S. 7-8; Franz Farga (Allensteig): *Adalbert Stifter. (Geboren am 23. Oktober 1805.)*, S. 9-10; Josef Flach (Krakau): *Das polnische Theaterwesen in Galizien*, S. 10-11; Robert Scheu: *Das Blatt der Zurückgewiesenen*, S. 11-13; [Anonym]: *Glossen*, S. 13-14 (darunter von Arnold Iring und Ibro); F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Die Schule des Staatsbürgers. Vom Steuerzahlen. III*, S. 14-15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15 (darunter von O.M.).

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 5 (28. Oktober 1905), 16 S.; Robert Hamerling: *An die Nationen*, S. 1; Richard Charmatz: *Schlechte Ratgeber!*, S. 1-3; \*\*\*: *Die nationale Autonomie und die Landtage*, S. 3-4; Paul Freiherr von Hock: *Die Gewerbegesetznovelle* [I], S. 4-6; Richard Freund: *Brünner Brief*, S. 6-7; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Dr. Ludo M. Hartmann*, S. 8-9; G[ottfried] Traub (Dortmund): *Ethik und Kapitalismus*, S. 9-11; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 11-14; Ariel [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Alfred und Eduard*, S. 14; Alfred Polgar: *Theater*, S. 15-16; Werner Sterk: *Unterm Hammer*, S. 16.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 6 (4. November 1905), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Befreiung!*, S. 1; Aurel Ritter von Onciul (Brünn): *Zur Sanierung der Landesfinanzen*, S. 1-2; Richard Charmatz: *Oesterreich und Rom*, S. 2-4; Paul Freiherr von Hock: *Die Gewerbegesetznovelle* [II], S. 4-6; Fantaskovich: *Replik*, S. 6-7; Rudolf Goldscheid: *Anton Menger und seine "Neue Sittenlehre"*, S. 7-9; J[akob] L[eopold] Windholz: *O du mein Oesterreich! Kulturbilder. Der Betrüger*, S. 9-10; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Notizbuch*, S. 10-11; [Anonym]: *Glossen*, S. 11-12; Hugo

Schwerdtner: *Hexenprozesse der Gegenwart*, S. 12-13; Felix Poppenberg: *Der Wahl-Japaner*, S. 13-15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 7 (11. November 1905), 16 S.; Böhm: *Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!*, S. 1 (Zensurbegründung für Heft 4); T[omás] G[arrigue] Masaryk (Prag): *Der blutige Kampf um das allgemeine Wahlrecht in Böhmen*, S. 1-3; Richard Charmatz: *Altösterreich*, S. 3-4; Paul Freiherr von Hock: *Die Gewerbegesetznovelle [III]*, S. 4-6; Carl Morburger: *Die achtzigjährige Revolution*, S. 6-9; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Notizbuch*, S. 9; [Anonym]: *Der Verein "Nationale Autonomie"*, S. 9-10; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 10-14; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Nachdenkliches. Märchen. Dialog*, S. 14; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Die Schule des Staatsbürgers. Ueber das Verhältnis zwischen Abgeordneten und Wählern*, S. 14-15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 8 (18. November 1905), 16 S.; [Paul] Graf v[on] Hoensbroach (Grosslichterfelde bei Berlin): *Zur "Religion" und "Kultur" des Ultramontanismus*, S. 1-4; Richard Charmatz:

*Notizbuch*, S. 9-10; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 10-11; Otto Soyka: *Schaffende Liebe. Eine Ibsenstudie*, S. 11-13; [Anonym]: *Rundschau*, S. 13-14; [Anonym]: *Glossen*, S. 14-15 (darunter von H. [d.i. Friedrich Otto Hertz] und Hugo Schwerdtner); Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Glatteis*, S. 15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 13 (23. Dezember 1905), 16 S.; Ludwig Gumpłowicz (Graz): *Der soziale Werdegang*, S. 1-2; Leopold Katscher: *Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht*, S. 3-4; A[n-ton] Stefanek [d.i. Stefánék]: *Ueber die magyrische Freiheit in Nordungarn*, S. 4-5; Alfred H[ermann] Fried: *Das Programm der zweiten Haager Konferenz*, S. 6-7; Ernst Lemm (Wien): *Jugendfürsorge und Strafrecht*, S. 7-8; Rudolf Eisler: *Leib und Seele*, S. 8-11; R.Ch. [d.i. Richard Charmatz]: *Aus der Woche*, S. 11-12; Berthold Viertel: *Goldfinger und sein Geschichtsprofessor*, S. 12-13; Otto Myller: *Bücherschau*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15; [Anonym]: *Glossen*, S. 15 (darunter von Herb.); [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 14 (30. Dezember 1905), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Die deutsche Einigkeit*, S. 1-3; Sarmaticus: *Die lettische Republik*, S. 3-4; Mathias Acher: *Die nationale Autonomie der Juden*, S. 4-5; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Entgegnung auf M. Achers Artikel*, S. 5-7; Siegfried Floch: *Im Strome moderner Musik*, S. 7-9; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Eine Episode aus den Moskauer Strassenkämpfen*, S. 9; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 9-11; Werner Daya: *Natalja Gregorjewnas erste Liebe. Eine Studie aus dem russischen Studentenleben*, S. 11-14; [Anonym]: *Glossen*, S. 14-15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 15 (6. Januar 1906), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Bilanz*, S. 1; Ikarus: *Das weltpolitische Werden. 1905*, S. 1-3; Rudolf Rotheit (Berlin): *Makedonien und Bulgarien*, S. 3-4; Urbain Gohier (Paris): *Der Pariser Antimilitaristenprozess*, S. 4-6; Ellen Key: *Das Glück als Pflicht. Aus dem Manuskript übersetzt von Francis Maro [I]*, S. 6-9; Walter Fürst: *Ein Brief über Stil*, S. 9-10; Paul Wilhelm: *Klara Schumann. (Von Bertold Litzmann. 2 Bände. Verlag von Breitkopf und Härtel.)*, S. 10-11;

Leonid Andrejew: *Die Marseillaise. Deutsch von Julie Goldbaum*, S. 11-12; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Drei Könige*, S. 12; Alfred Herlinger: *Moral*, S. 12-13; [Anonym]: *Glossen*, S. 13 (darunter von S.); [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 16 (13. Januar 1906), 16 S.; Richard Charmatz: *Ein unmöglicher Minister*, S. 1-2 (über Graf Agenor Goluchowski von Goluchowo); Friedrich Hertz: *Die alldeutsche Illusion*, S. 2-4; Dr. F.S.: *Die Wirkungen der Zolltrennung auf Oesterreich*, S. 4-5; Ein Ingenieur: *Der Triester Hafenskandal*, S. 5-6; C.M.: *Roman Sembratowycz*, S. 6-7; Ellen Key: *Das Glück als Pflicht. Aus dem Manuskript übersetzt von Francis Maro [II]*, S. 7-9; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 9-11; J[osef] S[vatopluk] Machar: *Pater Dorovin. (Aus den "Bekanntnissen eines Literaten" übersetzt von Dr. Heinrich Herbatsek.)*, S. 12-13; Otto Myller: *Bücherschau*, S. 13-15; [Anonym]: *Rundschau*, S. 15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15; [Friedrich Otto Hertz]: *Redaktionelle Bemerkung*, S. 15; [Anonym]: *Eingesendet*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 17 (20. Januar 1906), 16 S.; Richard Charmatz: *Episoden*, S. 1-2; Friedrich Hertz: *Die politischen Folgerungen aus der Ungleichheit menschlicher Begabungen*, S. 2-4; Rudolf Springer [d.i. Karl Renner]: *Das Wahlverfahren*, S. 4-5; Julius Lippert: *Die Reifeprüfungs-Frage*, S. 5-6; Friedrich Hertz: *Die soziale Not der akademisch Gebildeten*, S. 6-8; Wilhelm Stekel: *Professor Siegmund <!> Freud und seine Bedeutung für die moderne Psychotherapie*, S. 8-10; [Anonym]: *Notizbuch*, S. 10-11; Alfred Polgar: *Das Wiener Feuilleton*, S. 11-13; Carl Morburger: *Keuschheit*, S. 13; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Nero*, S. 13; [Anonym]: *Glossen*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 18 (27. Januar 1906), 16 S.; Richard Charmatz: *Die deutsche Volkspartei*, S. 1-2; Friedrich Hertz: *Der englische Liberalismus [I]*, S. 2-5; L.: *Der Wiener Bauschwindel und die Provinzsparkassen*, S. 5-6; Dr. H.M.: *Die Gemeindeautonomie in Gefahr!*, S. 6-7; Ludwig Leopold, Szekszard (Ungarn): *Vom ungarischen Bauernkinde*, S. 7-8; Willy Bojan: *Das angebliche Doppelplagiat*, S. 8-10; Richard A[rmold]



Bermann: *Gabriele D'Annunzios Römische Elegien*, S. 10-11; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 11-12; Gräfin T. [d.i. Irma von Troll-Borostyani]: *Wir* [III], S. 12-13; Dorcan: *Kunstschau*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15; H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Politisches Wochenreper-toire*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 19 (3. Februar 1906), 16 S.; Richard Charmatz: *Oesterreich und die Monarchie*, S. 1-2; Friedrich Hertz: *Der englische Liberalismus* [II], S. 3-4; L.B.: *Börsenspiel und Justiz. (Ein oberstgerichtliches Urteil.)*, S. 4-5; Objectivus: *Eine ungehaltene Rede an die Herren Industriellen Oesterreichs*, S. 5-7; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Was unsere Gymnasiasten wissen*, S. 7-9; [Anonym]: *Notizbuch*, S. 9; R.A.B. [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Der "Tiro-lerer Wastl"*, S. 9-10; Franz Farga: *Die Stadt der Freude* [I], S. 10-12; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Christus*, S. 12-13; Otto Myller: *Bücherschau*, S. 13-14; [Anonym]: *Glossen*, S. 14-15 (darunter von M.); [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 20 (10. Februar 1906), 16 S.; Friedrich Hertz: *Das Deutschtum und die öster-reichische Volkswirtschaft*, S. 1-4 (zuerst er-schienen in *Das freie Wort*); [Richard Charmatz]: *Die Kirchenpolitik der Hohenzollern* [I], S. 4-5; Willy Brachvogel (Berlin): *Das Elend der Heim-arbeit*, S. 5-7; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Notizbuch*, S. 7-8; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 8-11; Max Messer: *Die Kritik in Wien*, S. 11-12; Franz Farga: *Die Stadt der Freude* [II], S. 12-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 21 (17. Februar 1906), 16 S.; Rudolf Goldscheid: *Anton Menger. Ein Nachruf*, S. 1-2; Richard Charmatz: *Individualitäten*, S. 2-3; [Anonym]: *Das Wesen des Judentums*, S. 3-5; Dr. J.K. (Prag): *Die Nationalitätenfrage in der Landesbeamtenschaft Böhmens*, S. 5; V[áclav] Boucek (Prag): *Die Prager Polizei*, S. 6-7; L.B.: *Die Gefahren des Sparkassenbuches*, S. 7; A.L.: *Wirtschaftsentwicklung und Verbrechensbewe-gung in Oesterreich*, S. 8-9; R.Ch. [d.i. Richard Charmatz]: *Die Kirchenpolitik der Hohenzollern* [II], S. 9; Philipp [Friedmann-]Frey (Wien): *Lie-besbriefe berühmter Männer und Frauen*, S. 10-11; Hermann Bahr: *Tagebuch*, S. 11-13; Richard A[rnold] Bermann: *Heine, der Journalist*, S. 13-14; [Anonym]: *Glossen*, S. 14-15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 22 (24. Februar 1906), 16 S.; Julius Lippert: *Die Nationalitätenfrage in der Landesbeamtenschaft Böhmens. Eine Ergänzung*, S. 1-2; [Anonym]: *Die Prager Polizei*, S. 2-3; Richard Charmatz: *Am Scheideweg*, S. 3-5; Mathieu Schwann: *Der Liberalismus in Leben und Recht. Zur Frage einer liberalen Renaissance* [I], S. 5-7; [Anonym]: *Petition der ergebenst unterzeichneten Lichtzieher, Lampenfabrikanten, Talg-, Oel-, Fett- und Petroleumhändler und Inhaber von Geschäften für allerlei Beleuchtungsgegenstände*, S. 7-8; Friedrich Hertz: *Zur Psychologie des Bauerntums*, S. 9-11; Samuel Lublinski (Berlin): *Religion*, S. 11-13; Leopold J. Perutz: *Armes Kasperl!*, S. 13; Franz Schamann: *Ein österreichischer Provinzroman*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15; [An-onym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 23 (3. März 1906), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Wahlrechtsfeinde*, S. 1-2; Richard Charmatz: *Die Alldeutschen und Deutschland*, S. 2-3; Friedrich Hertz: *Der Machtkampf in Ungarn*, S. 3-5; Mathieu Schwann: *Der Liberalismus in Leben und Recht. Zur Frage einer liberalen Renaissance* [II], S. 5-7; L[ouis] Réau (Paris): *Die deutschen Einflüsse in Frankreich*, S. 8-9; Heinrich Herbatschek: *J.S. Machar*, S. 10-11; Alfred Polgar: *Die Drehtüre*, S. 11-12; Otto Myller: *Spielende Kinder*, S. 12-14; H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Rundschau*, S. 14; [Anonym]: *Bücherbesprechungen*, S. 14-15 (von R.A.B. [d.i. Richard Arnold Bermann], O.M., G.); [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 24 (10. März 1906), 16 S.; Robert Scheu: *Ein Kämpfer für das österrei-chische Eherecht*, S. 1-3 (über Karl Adler); R.Ch. [d.i. Richard Charmatz]: *Aus der Woche*, S. 3-5; [Anonym]: *Aristokratie und Wahlreform*, S. 5-6; Friedrich Hertz: *Der Verfall des Reisens*, S. 6-8; Th[omas] Achelis (Bremen): *Ueber die Bedeu-tung des Tanzes*, S. 8-9; Hermann Bahr: *Tage-buch*, S. 9-12; Bertold Viertel: *Recht behalten*, S. 12-13; R.A.B. [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Die illustrierten Zeitschriften*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14-15; [Anonym]: *Buchbesprechung*, S. 15; [Anonym]: *Bücherein-lauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 25 (17. März 1906), 16 S.; F.H. [d.i. Friedrich Otto Hertz]: *Der Bankerott der Bevormundungspolitik*, S. 1-2; Dr. F.S.: *Die Verstaatlichungsaktion. I. Die Nordbahn*, S. 2-3; Emily G[reene] Balch: *Oesterreichische Fragen in amerikanischer Beleuchtung* [I], S. 3-5; E.K.: *Federzeichnungen aus der Bukowina*, S. 5-7; Robert Adam Pollak: *Was das Volk für Recht hält*, S. 7-9; Werner Daya: *Der russische Student in der Revolution. Eine psychologische Skizze*, S. 9-12; Rosika Schwimmer: *Die Ethik der Pietät*, S. 12-13; Hans Bethge: *Die Spanierin*, S. 13-15; Alfred Herlinger: *Die Zensur*, S. 15; [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 26 (24. März 1906), 16 S.; Friedrich Hertz: *Mitteilung*, S. 1; Richard Charmatz: *Experimente*, S. 1-2; Dr. F.S.: *Die Verstaatlichungsaktion. II. Nordwestbahn und Staatseisenbahn*, S. 2-3; Vittorio Macchioro (Camerino): *Die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Italien*, S. 3-5; Emily G[reene] Balch: *Oesterreichische Fragen in amerikanischer Beleuchtung* [II], S. 5-7; Dr. F.G.K.: *Ein Genussprivileg des Naturforschers*, S. 7-8; Lothar Brieger-Wasservogel (Berlin): *Der Garten*, S. 8-10; Bruno Goetz: *Maxim Gorjki*, S. 10-11; Franz Mosshammer: *Körperliche Erziehung*, S. 11-12; Ludwig Huna: *Weibeswende. Eine Liebesgroteske*, S. 12-13; R.Ch. [d.i. Richard Charmatz]: *Aus der Woche*, S. 13-14; [Anonym]: *Rundschau*, S. 14; [Anonym]: *Bücherbesprechungen*, S. 14-15 (von G. und Dr. W.St. [d.i. Wilhelm Stekel]); [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

*Der Weg. Wochenschrift für Politik und Kultur* (Wien), 1. Jg, H. 27 (31. März 1906), 16 S.; Die Redaktion des "Weg": *Zum Abschied!*, Heftumschlag S. [2]; Richard Charmatz: *Die Verfassungsreformer*, S. 1-2; Objectivus: *Unsere auswärtige Politik und ihr Leiter*, S. 2-4; E[ugen] Probst (Zürich): *Die Reformbedürftigkeit der technischen Hochschulen in Oesterreich*, S. 4-6; Robert Hoinkes (Weipert): *Friedliches aus Böhmen*, S. 6-8; Ludwig Gumpłowicz (Graz): *Der Glaubensinhalt der Religionen*, S. 8-10; Ernst Lissauer: *Eine Entwicklungsgeschichte der modernen Literatur*, S. 10-12; Belial [d.i. Richard Arnold Bermann]: *Parabel*, S. 12; Alfred Herlinger: *Fortschritt*, S. 12-13; Alf[red] Barde: *Parteigenossen*, S. 13; Otto Myller: *Die modernen Vaganten*, S. 13-15; [Anonym]:

*Bücherbesprechungen*, S. 15 (von Franz Schamann und Berthold Viertel); [Anonym]: *Büchereinlauf*, S. 15.

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

Einen Einblick in Ziele der Zeitschrift und in den vorgesehenen Mitarbeiterstab gibt die einzige erschienene Nummer der *Mitteilungen der Wochenschrift "Der Weg"* (Wien), welche zu Werbezwecken versandt und verteilt wurde. Das hier abgedruckte Exemplar stammt aus dem Nachlaß Friedrich Otto Hertz im "Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich" (AGSÖ), Signatur 28/9.3.





## Rezensionen

**Gabrielle Simon Edgcomb: From Swastika to Jim Crow: Refugee Scholars at Black Colleges. Malabar, Fl.: Krieger Publishing Comp. 1993, US \$ 12.50, 164 Seiten, ISBN 0-89464-775-X.**

Aufmerksam zu machen ist auf ein schmales Buch, das vor allem deswegen Interesse verdient, weil es auf eine bislang übersehene Facette der Wissenschaftleremigration aufmerksam macht. Edgcomb schildert die Tätigkeit aus Europa vertriebener Wissenschaftler an jenen Colleges und Universitäten im Süden der USA, die traditionell von Schwarzen besucht wurden. Der Autorin gelang es, rund 50 aus Deutschland und Österreich stammende Personen zu identifizieren, die an 19 dieser Institutionen für kürzere oder längere Zeit unterrichteten. (Die Frage, ob auch Flüchtlinge aus anderen europäischen Ländern dort Zuflucht fanden, bleibt offen). Ein Vorzug besteht darin, daß der Untersuchungszeitraum bis Ende der 60er Jahre reicht und nicht nur die Anfangsjahre der Emigration thematisiert. Dadurch kommen auch jüngere Flüchtlinge in den Blickwinkel, die erst nach einer in den USA absolvierten (zusätzlichen) Ausbildung mit ihrer professionellen Karriere begannen. Dem überraschend hohen Anteil von Frauen (ein Drittel der von Edgcomb identifizierten Population) widmet die Autorin leider - wie mancher anderen Erklärung heischenden Frage - keine Aufmerksamkeit.

Praktisch alle aus diesem Personenkreis waren aus "rassistischen" Gründen gezwungen, das Deutsche Reich zu verlassen, und versuchten in den 30er Jahren in den USA beruflich noch einmal Fuß zu fassen. Dabei spielte die Tätigkeit der diversen Flüchtlingskomitees eine herausragende Rolle, weil diese den Neuankömmlingen mit Informationen über Arbeitsmöglichkeiten behilflich sein konnten. Überraschenderweise ging die Initiative, Emigranten an die schwarzen Colleges zu vermitteln, nicht von den Hilfsorganisationen aus. Im Fall des "Emergency Committees in the Aid of Displaced German Scholars" und der "Rockefeller Foundation" ist das nicht so überraschend, weil beide Einrichtungen ihre Tätigkeit

auf jene konzentrierten, die als herausragend galten, über eine etablierte Reputation verfügten oder als brillante Junge klassifiziert wurden, deren Assimilation wahrscheinlich war. Für Personen mit solchen (zugeschriebenen) Meriten waren die in der akademischen Hierarchie niedrig rangierenden schwarzen Colleges keine attraktive Wahl. Viele derer, die an der Ivy League keinen Platz fanden, gingen in den Mittelwesten, wo es für sie leichter möglich war, Stellen zu bekommen. Wenige in den Süden und noch weniger an die traditionell schwarzen Colleges.

Obwohl sich nicht alle aus Europa geflüchteten Wissenschaftler als (religiöse) Juden betrachtet haben, wurde sie auch in den USA als Juden etikettiert. Wie Edgcomb zeigt, mußten die vor dem nationalsozialistischen Antisemitismus Geflüchteten auch in den USA Erfahrungen mit dem Antisemitismus machen. Die prestigereichsten Universitäten praktizierten in den 30er und 40er Jahren eine Quotenregelung gegenüber Juden unter ihren Studenten und mehr noch unter den Lehrenden; der andere Rassismus erübrigte sich dort mangels geeigneter Opfer - Schwarze waren in diesen Jahren an den Universitäten der Ivy League praktisch nicht zu finden.

Die Konfrontation der Hitler-Flüchtlinge mit dem amerikanischen Antisemitismus wird in der Literatur zur Wissenschaftsemigration selten behandelt - und in den raren autobiographischen Texten findet man auch kaum eine Erwähnung; umso verdienstvoller sind die Hinweise in der Arbeit Edgcombs.

Die in den schwarzen Colleges Arbeit Findenden fanden sich im Süden der USA plötzlich in der Situation wieder, zur Seite der "Unterdrückter" gerechnet zu werden. Beeindruckend sind die Interviewzitate über die Erfahrung dieses Kulturschocks und über die Beteiligung einiger an den Anti-Segregationsbemühungen Weißer im Süden der USA. Die in dieser Zeit beginnende politische Koalition von Juden und Schwarzen setzte sich bis in die Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre fort. (Daß heute ein schwarzer Antisemitismus Anhänger auch in diesen Colleges und Universitäten findet, hat andere Gründe und Ursachen.)

Zur viele Wissenschaftsdisziplinen umfassenden Gruppe von Collegelehrern gehörten auch einige Österreicher: Gustav Ichheiser unterrichtete von 1944 bis 1948 Sozialpsychologie und Ökonomie am Talladega College in Alabama, der Geograph Eric Fisher in den 60er Jahren an einem staatlichen College in Maryland, Gerhard Ladner Anfang der 50er Jahre kurze Zeit Kunstgeschichte

an der Howard University in Washington D.C. und Joseph Herbert Furth von 1939 bis 1944 Ökonomie und Soziologie an der Lincoln University in Pennsylvania.

Zu den bekannteren deutschen Sozialwissenschaftlern zählen Werner Cahnmann, Ossip Flechtheim, John Herz, Georg Iggers, Julius Ernst Lips und Hilde Weiss, die ihre amerikanische Karriere an schwarzen Colleges begannen, ehe sie nach Deutschland zurückkehrten oder den universitären Aufstieg in den USA schafften.

Die kleine Schrift ist ein interessante Ergänzung zur Emigrationsgeschichtsschreibung, die allzu oft das Augenmerk auf prominente Wissenschaftler und berühmte Zufluchtsstätten gerichtet hat. Der Titel ist für deutschsprachige Leser wahrscheinlich erklärungsbedürftig: "Jim Crow" ist die angeblich auf eine Liedstrophe zurückgehende Bezeichnung für Schwarze, die den Segregationsgesetzen der Südstaaten den Namen gaben. Die Aufhebung einer dieser Gesetze durch eine Entscheidung des Supreme Court jährt sich 1994 zum vierzigsten Mal. Wirklich beendet wurde die Segregation aber nur am Papier und in der Sprachregelung: Die schwarzen Colleges heißen jetzt nicht mehr so, und die Mehrheit ihrer Studenten und Lehrer wird nicht mehr als Schwarze angesprochen.

Christian Fleck  
(Graz)

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

**Wolfgang Lipp (Hrsg.): Gesellschaft und Musik. Wege zur Musiksoziologie. Festgabe für Robert H. Reichardt zum 65. Geburtstag. Berlin: Duncker & Humblot 1992. (= Sociologia internationalis. Beiheft.**

**1.), 1.935,- öS / 248,- DM, 526 Seiten, ISBN 3-428-07449-1.\***

Mit diesem Band möchten einige der Schüler, Mitarbeiter und Freunde dem an der Universität Wien lehrenden Soziologen, Kulturosoziologen, Komponisten und praktizierenden Musiker Robert H. Reichardt<sup>1</sup> zu seinem 65. Geburtstag ihre Reverenz erweisen.

Die Musiksoziologie wird in dieser Festgabe in der für diese Teildisziplin charakteristischen Vielgestaltigkeit präsentiert, was auch schon der Untertitel "Wege zur Musiksoziologie" verrät. Reinhard Knoll<sup>2</sup> weist in seiner Würdigung darauf hin, daß gerade ein derart "pluralistisches Unternehmen" (S. 9) dem Schaffen Robert H. Reichardts gerecht werde, und vergleicht die Zielsetzung dieses Bandes mit den verschiedenartigen wissenschaftlichen Interessen Reichardts, wenn er schreibt: *So war nicht die Ausgewogenheit zwischen Thema und dessen Personalisierung das Ziel, sondern die Sichtung eines weiten Terrains der Musiksoziologie, das Robert H. Reichardt in seinen wissenschaftlichen 'Wanderjahren' ebenfalls durchschritten hatte* (S. 21). Aber die Intention der Festgabe gehe noch darüber hinaus, wie Reinhard Knoll betont: *Ist sie zwar eine Sammlung von Beiträgen, die in idealer Weise thematisch mit der Musiksoziologie und einem Musiksoziologen übereinstimmen, soll sie*

---

\* Diese Rezension wurde noch vor dem Tod von Robert Heinrich Reichardt verfaßt. Prof. Reichardt verstarb am 22. August 1994 in Wien. (Anmerkung der Redaktion.)

<sup>1</sup> Robert H. Reichardt, Dr. phil., geb. 1927 in Basel / Schweiz. Studium bei Edgar Salin (Ökonomie), Karl Jaspers (Philosophie) und Heinrich Popitz (Soziologie). 1960 Promotion an der Universität Basel. 1960-61 Research Associate an der Princeton University, USA. 1964-66 Leiter der soziologischen Abteilung des Instituts für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung in Wien. 1965 Privatdozent für Soziologie an der Universität Basel, wo er sich mit der Schrift "Die Schallplatte als kulturelles und ökonomisches Phänomen" habilitierte. Seit 1966 ordentlicher Professor für Soziologie an der Universität Wien. Nebenbei seit 1977 Direktor des Instituts für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Soziologische Theorie und Methoden, Techniksoziologie, Zukunftsforschung, Konsum-, Kultur- und Kunstsoziologie und Werteforschung.

<sup>2</sup> Vgl. Reinhard Knoll: *Für Robert H. Reichardt*, ebda, S. 21-27.

dennoch im Sinn einer Fortsetzung wissenschaftlicher Diskussion verstanden werden (S. 21). Die "Wege zur Musiksoziologie", welche von den einzelnen AutorInnen in fünf Themenkomplexen besprochen wurden, stellen gleichsam Nebenwege dar, die sich von der "Hauptstraße" des Bandes, einer evolutionsgeschichtlichen Betrachtungsweise der abendländischen Musiktradition, abzweigen. Die Aufsätze beziehen sich vielfach auf den Bedeutungswandel der Musik, ausgehend von der Dominanz der Umgangsmusik, die dann immer mehr hinter die arbeitsteilig spezialisierte Darbietungsmusik zurücktrat und die Vormachtstellung der Darbietungsmusik in der Gegenwart, die Elemente der beiden bisher getrennten Musikpraktiken in sich zu vereinen vermag. Beginnend mit dem *Abschied von der Harmonie der Welt* (S. 27), dem Verlust des ganzheitlichen Musikkonzepts, der sich zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert vollzogen hatte, wird die historische musiksoziologische Analyse bis in die Gegenwart herauf fortgesetzt. Anhand der Komponisten-Biographien Wolfgang Amadeus Mozarts, Anton Bruckners und Paul Hindemiths wird ein Teil der Sozialgeschichte des Musikers und der Organisationsgeschichte der Musik über drei Jahrhunderte hinweg dargestellt, vor der sich der jeweilige Schöpfungsakt vollzogen hat. Mit Hindemiths Biographie im 20. Jahrhundert angelangt, findet sich hier auch der Ausgangspunkt der exemplarischen Theoriengeschichte mit einem Abriss der Werke der Klassiker der (musik-)soziologischen Theorientradition, Georg Simmel und Max Weber. Frank Rotters Kritik an Niklas Luhmanns Systemtheorie und seine dem gegenübergestellte kultursoziologische Perspektive sowie die strukturell-funktionalistische Erörterung der sozialen Funktion der Musik durch Peter Fuchs bilden den theoretischen Übergang zu den Klangwelten von heute, die beliebig erzeugt, abgerufen und verstärkt werden können. Im Anschluß daran läßt noch der fünfte Abschnitt des Buches, der die ethnozoziologischen Aspekte der Musik thematisiert, zu einem Ausflug in Unbekanntes.

Der 1. Teil, "Ausgangspunkte, Theorien" (Christian Kaden, Walpurga Gáspár-Ruppert, Peter Fuchs, Frank Rotter, Reinhard Kannonier), stellt eine Einführung in die Musiksoziologie dar. Der Leser wird in zwei Aufsätzen mit der Begriffsgeschichte des Gegenstandes vertraut gemacht und mit den Schwierigkeiten und den Herausforderungen konfrontiert, welche sich für die Musiksoziologie dadurch ergeben, daß sie

sich durch ihren Gegenstand mit Ausdrucksformen befassen muß, die zwar sprachlich interpretiert werden müssen, selbst aber außerhalb der diskursiven Sphäre stehen (S. 56). Christian Kaden relativiert in seinem Aufsatz den uns geläufigen Musikbegriff, der Musik als Tonkunst, als geordneten Klang begreift, indem er jene Musikauffassungen zitiert, die bis zur Neuzeit herrschten, solche, die nicht mehr bloß mit Klanglichkeit zu beschreiben sind, sondern vielmehr *das Klangliche planvoll überschreiten* (S. 30) und den Akt der Hervorbringung, den praktischen Vollzug in den Vordergrund stellen.<sup>3</sup> Die Paradigmenwende von diesen ganzheitlichen Musikkonzepten hin zum modernen Musikbegriff vollzog sich zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert. Sie bedeutete einen Übergang von der Transzendenz zur Immanenz, zu einer "Versprechlichung" (S. 33), "Vermenschelung" (S. 41), "Vergestaltung" (S. 41) und "Vernetzung" (S. 48) der Musik, sowie den Verlust der musikalischen Körperlichkeit. Diese Neuerungen bewirkten allesamt eine Desintegration der Musik und somit den *Abschied von der Harmonie der Welt* (S. 27). Der Verlust der Körperbezogenheit der Musik, die verlorengegangene Verschränkung von Emotionalem mit Sinnlich-Körperlichem im Musikerleben wird auch im Beitrag von Walpurga Gáspár-Ruppert thematisiert.<sup>4</sup> Die Autorin stellt fest, daß ein musikalischer Körperbezug in unserer westeuropäischen Kultur sich nur noch in den sprachlichen Ausdrücken findet, wenn vom musikalischen "Ergriffensein" die Rede ist, tatsächlich aber diese Körperlichkeit sich längst *auf ein gleichsam "abstraktes Ohr" reduziert* hat (S. 64). Bei der Beantwortung ihrer Fragestellung, welcher Bezug des Forschers zum konkreten musikalischen Material vonnöten sei, um soziologisch relevante Zusammenhänge analysieren zu können und um Musik überhaupt verstehen zu können, kommt sie auf das ganzheitliche Musikerleben zurück. Nur im aktiven Musizieren, im praktischen Vollzug also, wo der Bezug zum körperlichen Erleben noch hergestellt werden kann, *kann das, was Musik "meint", in seiner intensivsten und tiefsten Form nachvollzogen werden* (S. 65). Je umfassender das Verstehen des musikalischen Materials fundiert ist, desto adäquater wird dann

<sup>3</sup> Vgl. Christian Kaden: *Abschied von der Harmonie der Welt. Zur Genese des neuzeitlichen Musik-Begriffs*, ebda, S. 27-55.

<sup>4</sup> Vgl. Walpurga Gáspár-Ruppert: *Musik verstehen. Annäherungen an ein Problem*, ebda, S. 55-67.

auch die ordnende Betrachtung des Sozialwissenschaftlers sein.

Im 2. Teil, "Theoriengeschichte exemplarisch" (Horst Jürgen Helle, Michael Benedikt, Kurt Blaukopf), findet sich eine Auswahl der verschiedenen theoretischen Standpunkte, welcher sich die Disziplin bedient, um die Frage nach dem Wesen der Musik zu beantworten. Horst Jürgen Helle beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit der Musik als Thema im Werke der Klassiker Max Weber und Georg Simmel.<sup>5</sup> Max Weber zeigt am Beispiel der Musik das Versagen der wissenschaftlichen Rationalisierung auf. Die Pflicht der Wissenschaft, die Gegenstände zu rationalisieren, stößt an der Eigenständigkeit der Musik an ihre Grenzen. Georg Simmel verweist auf die Parallelen zwischen Wissenschaft und Kunst, beide sind eine Art, die Wirklichkeit zu sehen. Simmel konzentriert sich in seiner Analyse auf den Prozeß der Formung, auf die Entstehung der objektiven Kultur aus subjektiv vital-emotionalen Empfindlichkeiten, die wiederum - wenn sie zu Kunst geworden sind, also Objektivität erreicht haben - Stimmungen erzeugen und bestärken. Kurt Blaukopf widmet seinen Beitrag dem seiner Meinung nach bisher weder in methodischer noch in sachlicher Hinsicht ausreichend beachtetem Beitrag Karl Poppers zur Musiksoziologie.<sup>6</sup> Er würdigt die Bedeutung Poppers für die Musiksoziologie, die weniger aus Antworten, die er zu geben weiß, herrührt, sondern weit mehr aus den Fragen, die er stellt und aus den Methoden, die er zu deren Beantwortung entwickelt hat (S. 181). Niklas Luhmanns systemtheoretischer Ansatz wird von Frank Rotter aufgegriffen und kritisiert.<sup>7</sup> Rotter ist der Ansicht, daß dessen Ansatz in bezug auf die Musik zu kurz greift, und setzt den Luhmannschen Theorievorgaben Gegenakzente auf kultursoziologischer Perspektive entgegen, indem er die tiefe emotionale Verankerung der Musik in den Vordergrund rückt. Rotter spricht der Musik eine personenfunktionale Bedeutung zu, da sie imstande ist, Gefühle affektiver Sicherheit zu vermitteln und so dem Menschen hilft, seinen Weg zu einer freieren, individuelleren Lebensführung zu finden. Diese These wird von Wolfgang Lipp in seiner Einführung ergänzt, indem er

<sup>5</sup> Vgl. Horst Jürgen Helle: *Musik als Thema bei Georg Simmel und Max Weber*, ebda, S. 133-139.

<sup>6</sup> Vgl. Kurt Blaukopf: *Musik als Musiksoziologie im Werk Karl Poppers*, ebda, S. 161-187.

<sup>7</sup> Vgl. Frank Rotter: *Kultursoziologische Perspektiven musikalischen Ausdrucks*, ebda, S. 87-119.

dieser personenfunktionalen Gabe eine wichtige soziologische Funktion der Musik an die Seite stellt, nämlich die, im sozialen Dasein Passagen zu organisieren.<sup>8</sup> Der strukturell-funktionalistischen Fragestellung, ob Musik als Kommunikation begriffen werden kann, geht Peter Fuchs in seinem Beitrag nach und kommt zu dem Ergebnis, daß es vorwiegend nichtgesellschaftliche Funktionsbedingungen sind, welche die Musik erfüllt, in dem sie es besser als jede andere Kunst schafft, das Bewußtsein kurzfristig anzuschalten, es von seiner Bi-referentialität zu befreien und aus den Kommunikationen herausziehen.<sup>9</sup> Um diesen psychischen Bedarf zu befriedigen, muß wiederum viel kommuniziert werden, müssen die sozialen Bedingungen dafür geschaffen werden, damit etwas Nichtkommunikatives geschehen kann. Entstehungsbedingungen, Gemeinsamkeiten sowie die historische Entwicklung der gesellschaftlichen und der künstlerischen Moderne sind Thema des Aufsatzes von Reinhard Kannonier, der davon die Methode der politischen und künstlerischen Avantgarde unterscheidet, die er ebenfalls unter den oben genannten Gesichtspunkten untersucht.<sup>10</sup> Von dieser begrifflich-historischen Zusammenschau ausgehend, unterzieht er anschließend auch die anti-aufklärerischen Tendenzen in Kunst und Politik der Gegenwart einer eingehenden Analyse.

Im 3. Teil, "Gesellschaft und Musik I, Große Musik, musikalische Biographien" (Wolfgang Lipp, Reinhard Knoll, Erwin Horn, Wolfgang Suppan, Manfred Gabriel), wird von den Autoren die Persönlichkeit des Künstlers und der Schöpfungsakt als solcher in den Vordergrund ihrer Analyse gestellt. Wolfgang Lipp beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit dem Menschen und dem Genie Mozart, und der Frage, wie dieser die Antagonismen zur Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts verarbeitete, ob er noch den Typus des "Hofkünstlers" verkörperte oder schon als "freier Künstler" für "Märkte" produzierte (S. 187).<sup>11</sup> Zur Beantwortung dieser Fragestellung greift Lipp auf die symbolische Formel der "Ehre" zurück, die Mozarts Leitmotiv darstellte und

<sup>8</sup> Vgl. Wolfgang Lipp: *Gesellschaft und Musik. Zur Einführung*, ebda, S. 9-21.

<sup>9</sup> Vgl. Peter Fuchs: *Die soziale Funktion der Musik*, ebda, S. 67-87.

<sup>10</sup> Vgl. Reinhard Kannonier: *Gesellschaftliche Moderne und künstlerische Avantgarde*, ebda, S. 115-133.

<sup>11</sup> Vgl. Wolfgang Lipp: *Mozarts 'Ehre'. Genie und Gesellschaft*, ebda, S. 187-209.



im Laufe seines Lebens viele Gesichter hatte. An Mozarts "Ehre", die er in Lebenskrisen stets in den Vordergrund rückte, rekonstruiert Lipp, wie Mozart jeweils seinen künstlerischen Anspruch, seine gesellschaftliche Stellung und seine wirtschaftliche Sicherung verstanden haben wollte. Anton Bruckners Verhältnis zu den großen Musikern seiner Zeit wird von Erwin Horn in seinem Beitrag thematisiert.<sup>12</sup> Der Autor beschreibt Bruckners Bemühungen, sich die höchsten gesellschaftlichen Ebenen mittels Symphonienwidmungen zu erschließen, seine Bewunderung für das Werk und die Person Richard Wagners sowie sein Verhältnis zu seinem Antipoden Johannes Brahms. Mit einem Komponisten des 20. Jahrhunderts setzt sich Manfred Gabriel in seiner Arbeit auseinander: Paul Hindemith, dem Förderer der Amateurlblasmusik und Begründer des Donaueschinger Avantgarde-Festivals.<sup>13</sup> Hindemith, der von den Nationalsozialisten 1934 zur Emigration gezwungen wurde, lud die Komponisten seiner Zeit ein, Gebrauchsmusik für Blasorchester zu schreiben. Seine Donaueschinger Kompositionen - damals noch ihrer Zeit voraus - konnten erst 50 Jahre nach ihrem Entstehen in das mitteleuropäische Amateurlblasmusikwesen Eingang finden.

Der 4. Teil, "Gesellschaft und Musik II, Klangwelten heute, sozialer Musikbetrieb" (Helmut Rösing, Robert Hettlage, Renate Casagrande und Ralf Risser, Wolfgang Schulz, Ernst Gehmacher, Hans-Peter Meier-Dallach und Hanna Meier, Anton Amann), thematisiert das Musikgeschehen der Gegenwart, welches durch eine Vormachtstellung der jederzeit abrufbaren und frei verfügbaren Übertragungsmusik geprägt ist. Helmut Rösing beschreibt in seinem Aufsatz die Entwicklungsgeschichte der Musik von der Umgangs- über die Darbietungsmusik hin zur Lautsprechermusik und der daraus resultierenden High-Noise-Klangschaft, der wir heute ausgesetzt sind.<sup>14</sup> Die Musik erfüllt, so Rösing, zwei Funktionen, eine gesellschaftlich-kommunikative und eine individuell-psychologische Funktion. Die letztere ist durch die Übertragungsmusik dominierend geworden, weil der Rezipient bestimmt, was er mit der Musik macht. Da die

Musik zu einem lebensnotwendigen Gebrauchsgegenstand geworden ist, fungiert sie unter anderem auch als Lebenshilfe, als Muntermacher und Therapeutikum. Einen Ausnahmezustand kann die Musik nur noch im Live-Konzert darstellen, da bei solchen Formen des Musikhörens noch die Einmaligkeit der Darbietung gegeben ist. Einem in Industrieländern weitverbreiteten Phänomen, dem Musikhören im Privat-Pkw, gehen die Autoren Renate Casagrande und Ralf Risser auf den Grund und untersuchen die Motive und die Extramotives dieser Rezipientengruppe und weisen auch auf die Konsequenzen hin, die diese Art des Musikgebrauchs zur Folge hat.<sup>15</sup> Wie sich die moderne Jugendmusikszene als ein Abbild unserer Überflutkultur mit all ihren Widersprüchen darstellt, wird von Robert Hettlage thematisiert.<sup>16</sup> Rock- und Discomusik sind die Hauptströmungen des jugendlichen Musikerfahrens, weil sie es in besonderer Weise schaffen, der jugendlichen Stimmung in ihrer Zwischenwelt Ausdruck zu verleihen. Jugendlichkeit und Modernität verstärken und verschränken sich in einer musikalisch aufgeladenen Zeitinterpretation über Medien, Mode und Musik. Das moderne Musikgeschäft ist in höchstem Maße technisch durchstrukturiert, um mit den Komponenten Akustik und Visualisierung, Ekstase, Dramaturgie, Tempo und Körperlichkeit Assoziationen zu erzeugen, die diese jugendliche Selbsterfahrung auf einen Nenner bringen. Der musikalische Schöpfungsakt in der Gegenwart wird von Wolfgang Schulz am Beispiel der Berufswirklichkeit von Komponisten, Orchestermusikern und Schlagzeugern untersucht.<sup>17</sup> Dabei zeigt er auf,

---

<sup>12</sup> Vgl. Erwin Horn: *Anton Bruckner in bester Gesellschaft*, ebda, S. 227-279.

<sup>13</sup> Vgl. Wolfgang Suppan: *Donaueschingen 1926: Paul Hindemiths Bemühungen um eine amateurrechte Blasmusik*, ebda, S. 279-289.

<sup>14</sup> Vgl. Helmut Rösing: *Musik als Lebenshilfe? Funktionen und Alltagskontexte*, ebda, S. 311-333.

sehr ungleiche Partizipation der Bevölkerung am aktiven Kulturkonsum fest: Die Mehrheit der Österreicher können der Kategorie "Veranstaltungsabstinenten" zugeordnet werden, nur fünf Prozent machen die "Kulturfans" aus, die monatlich eine Reihe von Veranstaltungen besuchen. Wichtigste erklärende Variable ist für diesen Sachverhalt der Bildungsgrad. 21 Prozent der Befragten üben auch selbst künstlerische Aktivitäten aus (Musik, Gesang, Zeichnen / Malen, Tanz, Kunsthandwerk), und hierbei werden als wichtigste erklärende Variablen das Alter und das förderliche Milieu (Schule, Vereinsmitgliedschaft) genannt. Zwischen diesen High-Noise-Klangschaften im Gewirr der Übertragungs- und Lautsprechermusik zwingt der Beitrag von Hans-Peter Meier-Dallach und Hanna Meier zum Leisetreten und zum genaueren Hinhören, wenn sie beschreiben, wie ihre schizophone Betrachtung von Städten schizophone Passagen in deren Tonlandschaften identifiziert, welche die negativ bewerteten kakophonen von den positiv bewerteten kalophonen Geräuschzonen trennen.<sup>19</sup> Anton Amann beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit dem Wandel der gesellschaftlichen Funktion der Kunst in der Geschichte, welcher einerseits eine Veränderung dessen bedeutete, was als Kunst galt oder gelten durfte, und andererseits eine Veränderung der Ordnungen bedeutete, innerhalb deren Kunst definiert wurde.<sup>20</sup> Die gegenwärtige Situation am offenen Kunstmarkt untersucht er anhand der drei Fragen: *Wer definiert, was Kunst ist? Woher nimmt die Kunst ihren Auftrag? Ist Kunst ein Mittel sozialer Kritik?* (S. 430)

Der 5. Teil, "Musik und Kultur, Ethnosozio-logische Aspekte" (Horst Reimann, Mario Prinz, Andreas J. Obrecht, Roland Girtler, Dietrich Schüller), ist beispielhaft dafür, welche anregenden Ergebnisse die Interdisziplinarität der Musiksoziologie mit benachbarten kulturwissenschaftlichen Fächern hervorbringen kann. Mario Prinz beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Geschichte und den Eigentümlichkeiten der irischen Volksmusik, einer sehr offenen, innovationsfreundlichen Musikform, die ihre Musiktradition mit verschiedensten Instrumenten aus den europäischen und außereuropäischen Kulturkrei-

sen angereichert hat.<sup>21</sup> Die irische Volksmusik vereint eine große musikalische Bandbreite: Über 6000 unterschiedliche irische Tänze und traditionelle gälische a capella Lieder stehen neben zeitgenössischer Folk-Musik mit aktuellen Bezügen sowie der auch in den Hitparaden vertretenen Folk-Rock-Musik. Mit den Schwierigkeiten der Musikethnologie macht uns Andreas J. Obrecht vertraut.<sup>22</sup> Diese resultieren daraus, daß Musikethnologen in Kultur-Zeit-Räumen arbeiten, in denen ihr empirisches Material dergestalt eingeschränkt ist, daß weder auf musikhistorische noch auf notenschriftliche Überlieferungen zurückgegriffen werden kann. Daher ist der gesamt-kulturelle Kontext Ausgangspunkt der musikethnologischen Analyse. Was den Reiz der Musikethnologie ausmacht, kann der Leser anhand seines Forschungsberichtes über die *Täler der Flöten* nachvollziehen. Dietrich Schüller befaßt sich in seinem Aufsatz mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten, derer sich die Ethnomusikologie bedienen kann.<sup>23</sup> Nach Untersuchung der Vor- und Nachteile der beiden Antipoden akustischer Forschungsdokumentation, der explorativen Aufnahme, die im Studio stattfindet, und der dokumentarischen Schallaufzeichnung, bei der die musikalischen Ereignisse im soziokulturellen Kontext festgehalten werden, kommt Schüller zu dem Schluß, daß keine der beiden Formen wissenschaftlicher Schallaufnahme für sich allein imstande wäre, ein hinreichendes Bild der musikalischen Praxis einer Kultur zu liefern, sondern nur ein Miteinander der beiden Quellenformen dies zu leisten vermag.

Dieses *pluralistische Unternehmen* (S. 9), auf das man sich in dieser Festschrift eingelassen hat, kann im Rahmen einer Besprechung nur in Andeutungen vermittelt werden. Die breite thematische Streuung der Näherungsweisen, die gewählt wurden, um das Verhältnis von Gesellschaft und Musik näher zu umreißen, macht eine geschlossene Zusammenschau schwierig. Der

<sup>19</sup> Vgl. Hans-Peter Meier-Dallach / Hanna Meier: *Die Stadt als Tonlandschaft. Beobachtungen und soziologische Überlegungen*, ebda, S. 415-429.

<sup>20</sup> Vgl. Anton Amann: *Kunst zwischen Einmaligkeit und Massenware*, ebda, S. 429-445.

<sup>21</sup> Vgl. Mario Prinz: *Irische Volksmusik- Musik ohne Grenzen?*, ebda, S. 463-475.

<sup>22</sup> Vgl. Andreas J. Obrecht: *Die Täler der Flöten. Eine ethnosozio-logische Abhandlung über die symbolische, rituelle und mythologische Bedeutung der Flöten in den traditionellen Hochlandethnien Papua Neuguineas*, ebda, S. 475-497.

<sup>23</sup> Vgl. Dietrich Schüller: *Phonographische Dokumentationsmethoden in der Ethnomusikologie. Ein historisch-technisch-quellenkritischer Überblick*, ebda, S. 505-519.

vorliegende Band lädt jedoch gerade dazu ein, die Abzweigungen vom Hauptstrang zu benutzen und die verzweigten Seitenwege zu begehen. Die exemplarische Auswahl der besprochenen Aufsätze stellt daher den Versuch dar, beim Leser Neugierde zu wecken, damit dieser sich selbst vom Ertrag einer solchen Unternehmung überzeugen kann.

Annerose Pinter  
(Graz)

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

## Notizen

Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) genehmigte das im Rahmen des AGSÖ durchgeführte Projekt "Der logische Empirismus in der amerikanischen Soziologie. Die erzwungene Emigration eines Paradigmas am Beispiel der sozialwissenschaftlichen Wirkungsgeschichte des exilierten 'Wiener Kreis'" (Projektnummer P10061-SOZ). Das auf zwei Jahre bewilligte Projekt, welches von Mag. Dietmar Paier bearbeitet wird, läuft seit 1. Oktober 1994.

Das vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanzierte Projekt des AGSÖ, "Sicherstellung und Erschließung des wissenschaftlichen Nachlasses von Friedrich Otto Hertz", welches von Reinhard Müller und Ulf Brunnbauer seit Juli 1994 bearbeitet wurde, konnte im Dezember 1994 abgeschlossen werden. Der wissenschaftliche Nachlaß von Friedrich Otto Hertz wurde von dessen Sohn, Herrn John Hurst, dem AGSÖ geschenkt und wurde im Zuge des Projekts von London nach Graz transferiert, hier geordnet und vorläufig katalogisiert. Eine endgültige Katalogisierung wird im Frühjahr 1995 erfolgen, wenn ein kleiner Teilbestand des Nachlasses, welcher sich noch in Hamburg befindet, ebenfalls nach Graz transferiert worden ist. Der Nachlaß ist daher vorläufig nur beschränkt zugänglich.

Im Sommer 1994 wurde ein Teilnachlaß von Karl Borromäus Frank (Paul Hagen) von dessen Witwe, Frau Anna Loeb (Hanover, New Hampshire), beziehungsweise dessen Tochter, Frau Michaela Weston (New York), dem AGSÖ geschenkt. Dieser vor allem Korrespondenz, persönliche Unterlagen und einzelne Typoskripte enthaltende Teilnachlaß ist die bislang umfangreichste, öffentlich zugängliche Ergänzung zum Nachlaß Frank / Hagen an der Hoover Institution on War, Revolution and Peace, Stanford, California 94305, USA. Die archivalische Aufbereitung und Katalogisierung sind für Frühjahr 1995 vorgesehen.

Mit Bedauern teilt der Vorstand des AGSÖ mit, daß Herr Univ.-Prof. Dr. Erich Bodzenta darum gebeten hat, aus Altersgründen von seinen Agenden als Wissenschaftlicher Beirat des AGSÖ mit Jahresende 1994 entbunden zu werden. Der Leiter und der Vorstand des AGSÖ bedanken sich herzlich für die rege Mitarbeit von Prof. Bodzenta und hoffen, daß sie trotzdem bei anstehenden Problemen, gleichsam in inoffizieller Weise, auf seinen Rat und seine Informationsbereitschaft zurückkommen dürfen.

# ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER SOZIOLOGIE IN ÖSTERREICH NEWSLETTER

**Nr 1 bis 10 (1988 - 1994)**

## **Inhaltsverzeichnis**

**Nr 1 (September 1988), 24 Seiten:**

- Christian Fleck / Reinhard Müller: *Vorbemerkung*

- Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 4: Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Wien: Österreichischer Bundesverlag 1985, 550 S., öS 780,-; Bd. 5: Von 1918 bis zur Gegenwart, Wien: Österreichischer Bundesverlag 1988, 900 S., öS 980,-. / Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus. Das verdrängte Kapitel ihrer 250jährigen Geschichte, Hrsg. von Heinrich Becker, Hans-Joachim Dahms und Cornelia Wegeler, München u.a.: K.G. Saur 1987, 523 S., DM 58,-, S. 28-32;*
- [Christian Fleck]: *Mitteilungen*, S. 32.

**Nr 4 (Dezember 1990), 7 Seiten:**

- [Christian Fleck]: *Vorbemerkung*, Umschlagblatt 2;
- Christian Fleck: *Was darf der Soziologiehistoriker? Stellungnahme zu Vorbehalten und Einwänden gegen die Sammlung von Daten zur Geschichte der Personalrekrutierung in der österreichischen Soziologie*, S. 1-7.

**Nr 5 (Juli 1991), 24 Seiten:**

- [Reinhard Müller]: *Vorbemerkung*, Umschlagblatt 2;
- Gerald Mozetic: *Österreichische Soziologie? Einige Bemerkungen zu den Anfängen der Soziologie in Österreich*, S. 1-4;
- Justin Stagl: *Sind Sozialforscher einander auskunftspflichtig? Ein Beitrag zur Soziologie der Soziologie*, S. 5-8;
- Reinhard Müller: *Bericht über die Nachlaßsammlung des AGSÖ (1. Halbjahr 1991)*, S. 8;
- [Reinhard Müller]: *Alfred Gürtler (1875-1933). Christlichsozialer Politiker, Statistiker, Finanzrechtler und Soziologe*, S. 8-10;
- [Reinhard Müller]: *Ernst Seelig (1895-1955). Kriminologe und Kriminalbiologe, Strafrechtler und Strafprozeßrechtler*, S. 10-12;
- [Reinhard Müller]: *Hans Riehl (1891-1965). Kunsthistoriker, Philosoph, Soziologe, Dichter*, S. 12-15;
- [Reinhard Müller]: *Maria Anna ("Maja") Loehr (1888-1964). Schriftstellerin, Kulturhistorikerin, Germanistin und Soziologin*, S. 15-17;
- Helmut Kuzmics: *List, Elisabeth / Srubar, Ilja (Hrsg.): Alfred Schütz: Neue Beiträge zur Rezeption seines Werkes. Amsterdam: Rodopi 1988 (= Studien zur Österreichischen Philosophie. 12.), 348 S., DM 119,-, S. 17-29 (Rezension);*
- Christian Fleck: *Bibliographia Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache, bearbeitet von Renate Heuer. Band 1: A-K. Frankfurt, New York: Campus Verlag 1981, XIV+228 S., Ln., DM 98,- (ursprünglich erschienen bei Kraus International Publications, München). Band 2: L-R. Frankfurt, New York: Campus Verlag 1984, 244 S., Ln., DM 98,-. Band 3: S-Z. Frankfurt, New York: Campus Verlag 1988, 252 S., Ln., DM 98,- (im folgenden zitiert als BJ, Band, Seite). / Österreichisch-jüdisches Geistes- und Kulturleben, hrsg. von der Liga der Freunde des Judentums. 3 Bände. Wien: Literas Universitätsverlag 1988 bzw. 1988 bzw. 1989, 144 bzw. 180 bzw. 118 S., kart. je Band öS 195,- (im folgenden zitiert als ÖJ, Band, Seite). / Mühlberger, Kurt: *Dokumentation "Vertriebene Intelligenz 1938". Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945, unter Mitarbeit von Isabella Greiner, Agnes Lössl, Sabine Felsing, Andrea Fischer. Wien: Archiv der Universität Wien 1990, 54 S., S. 20-23;**
- [Reinhard Müller]: *Notiz*, S. 23.

**Nr 6 (Mai 1992), 24 Seiten:**

- Christian Fleck / Reinhard Müller: *Vorbemerkung*, S. 2;
- Anton Amann: *Hans Zeisel +*, S. 3;
- Christian Fleck: *Erschließung unbekannter Schriften emigrierter österreichischer Sozialwissenschaftler. Exposé zum Jubiläumfondsprojekt Nr. 4227*, S. 4-10;
- Karl Fallend: *Das Projekt "Computervisualisierung von Wirtschafts- und Sozialstatistiken" und die Arbeitsstelle Bildpädagogik im Rahmen des Instituts für Wissenschaft und Kunst*, S. 11-14;
- Reinhard Müller: *Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich. Auszug aus dem Tätigkeitsbericht Oktober 1990 bis April 1992*, S. 15-16;
- [Christian Fleck / Reinhard Müller]: *"Geschichte der Soziologie". Bibliografische Notizen zum Erscheinungsjahr 1991. Eine Auswahl aus den "Sociological Abstracts"*, S. 17-19;

- Albert Müller: *Lucie Varga: Zeitenwende. Mentalitätshistorische Studien 1936-1939*, herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Peter Schöttler. Frankfurt am Main 1991, S. 19-21 (Rezension);
- Christian Fleck: *Helmut E. Lück, Harald Grünwald, Ulfried Geuter, Rudolf Müller und Wolfgang Rehtien: Sozialgeschichte der Psychologie. Eine Einführung, mit einem Beitrag von Almuth Bruder-Bezzel. Opladen: Leske + Budrich 1987* (im folgenden zitiert als: *Lehrbuch*). / *Geschichte der Psychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*, herausgegeben von Helmut E. Lück, Rudolf Müller und Wolfgang Rehtien. München - Wien - Baltimore: Urban & Schwarzenberg 1984 (im folgenden zitiert als: *Handbuch*). / *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie. Band 1: Psychologische Institute, Fachgesellschaften, Fachzeitschriften und Serien, Biographien, Emigranten 1879-1945*, herausgegeben von Ulfried Geuter, in Zusammenarbeit mit Petra Hagemeyer und unter Mitwirkung von Mitchell G. Ash. Band 2: *Psychologische Dissertationen 1885-1967*, herausgegeben von Ulfried Geuter, in Zusammenarbeit mit Petra Hagemeyer. Göttingen - Toronto - Zürich: Verlag für Psychologie Dr. C. Hogrefe 1986-1987 (im folgenden zitiert als: *Datenband*), S. 21-23 (Rezension).

**Nr 7 (November 1992), 24 Seiten:**

- Christian Fleck / Reinhard Müller: *Vorbemerkung*, S. 2;
- Lotte Schenk-Danzinger / Christian Fleck: *Interview mit Prof. Lotte Schenk-Danzinger am 14. Juni 1988 in Wien. Interviewer: Christian Fleck*, S. 3-6 (mit *Biographischer Vorbemerkung* von Reinhard Müller, S. 3);
- Reinhard Müller: *Bericht über die Bestände des AGSÖ*, S. 6-11;
- Reinhard Müller: *Hans Zeisel-Bibliographie. Ein erster Versuch*, S. 12-18;
- Reinhard Müller: *Murray G. Hall / Gerhard Renner: Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren. Wien - Köln - Weimar: Böhlau Verlag 1992 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur. 23.); XXI + 344 S.; 98,00 DM*, S. 19-20;
- Reinhard Müller: *John M. Spalek / Sandra H. Hawrylchak: Guide to the Archival Materials of the Germanspeaking Emigration to the United States after 1933. Volume 2 / Verzeichnis der Quellen und Materialien der deutschsprachigen Emigration in den USA seit 1933. Band 2. Bern: Francke Verlag 1992; xv + 847 S.; 180,00 DM = 161,00 SFr*, S. 20-22;
- Christian Fleck: *Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Archivs für die Geschichte der Soziologie in Österreich*, S. 22;
- [Christian Fleck]: *Zum Rezensionsteil des NEWSLETTERS*, S. 22-23.

**Nr 8 (Mai 1993), 24 Seiten:**

- Christian Fleck / Reinhard Müller: *Vorbemerkung*, S. 2;
- Karl H. Müller: *Die drei Welten der Popper-Forschung. Nachgedanken angesichts eines verwunderlichen Sammelbandes*, S. 3-11;
- Reinhard Müller: *Johann Moke (1901-1981). Rechtsphilosoph und Soziologe*, S. 12-17;
- Dietmar Paier: *Gerhard Benetka: Zur Geschichte der Institutionalisierung der Psychologie in Österreich. Die Errichtung des Wiener Psychologischen Instituts. Wien - Salzburg: Geyer-Edition 1990 (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften. 20.), VI+239 Seiten; DM 45,-, S. 17-19* (Rezension);
- Reinhard Müller: *Neues Lexikon des Judentums. Herausgegeben von Julius H. Schoeps. Redaktion des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts, Willi Jasper (Koordination), Julius H. Schoeps, Bernhard Vogt. Gütersloh / München: Bertelsmann Lexikon Verlag 1992; 496 Seiten; illustriert; DM 128,-, S. 19-21* (Rezension);
- [Reinhard Müller]: *Notiz. Otto Bauer-Workshop in Graz*, S. 21;
- [Christian Fleck / Reinhard Müller]: *"Geschichte der Soziologie". Bibliografische Notizen zum Erscheinungsjahr 1992. Eine Auswahl aus den Sociological Abstracts und dem Arts and Humanities Citation Index*, S. 22-23.

**Nr 9 (November 1993), 28 Seiten:**

- Reinhard Müller: *Vorbemerkung*, S. 2;
- Hanna Kozinska-Witt: *Das "Judenverbesserungsprogramm" von Ludwik Gumplowicz in der Krakauer Tageszeitung "Kraj"*, S. 3-8;
- Reinhard Müller: *Teilprojekt "Gustav Ichheiser". Ein Zwischenbericht*, S. 8-11;

- Dietmar Paier: *Teilprojekt "Else Frenkel-Brunswik". Ein Forschungsbericht*, S. 12-17;
- Hildegard Kremers: *Hedwig Kadletz-Schöffel: Metternich und die Wissenschaften*. Wien: VWGÖ 1992 (= *Dissertationen der Universität Wien*. 234/I+II.), XIII+516 und 240 Seiten; DM 111,-, S. 18-19 (Rezension);
- Peter Teibenbacher: *Karen Schönwälder: Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft und Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main / New York: Campus-Verlag 1992 (= *Historische Studien*. 9.), 440 Seiten; DM 68,-, S. 20-21 (Rezension);
- Annerose Pinter: *Second Chance. Two Centuries of German-speaking Jews in the United Kingdom*. Coordinating Editor Werner E. Mosse. Editors: Julius Carlebach, Gerhard Hirschfeld, Aubrey Newman, Arnold Paucker, Peter Pulzer. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1991 (= *Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts*. 48.), XII+654 S.; DM 128,-, S. 21-24 (Rezension);
- Egon Schwarz: *Felix Pollak: Lebenszeichen. Aphorismen und Marginalien*. Herausgegeben von Reinhold Grimm und Sara Pollak. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1992, 225 S.; DM 33,-, S. 24-26 (Rezension);
- Egon Schwarz: *Ruth Klüger: weiter leben. Eine Jugend*. Göttingen: Wallstein Verlag 1992, 285 S.; DM 38,-, S. 26-28 (Rezension);
- [Reinhard Müller]: *Notizen*, S. 28.

**Nr 10 (Juni 1994), 50 Seiten:**

- Reinhard Müller: *Vorbemerkung*, S. 2;
- Leopold Rosenmayr: *Beispiel Hertha Firnberg*, S. 3-6;
- Reinhard Müller: *Friedrich Johann Latscher-Lauendorf (1884-1964). Das "(Private) 'Österreichische Soziologische Institut'" und die "Österreichische Soziologische Gesellschaft" (1946/47-1965)*, S. 7-26;
- Ulf Brunnbauer: *Der Nachlaß Hans Winterberg im Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich*, S. 27-38;
- Lilli Unger Kautsky: *Our Escape from Vienna*, S. 39-41 (mit einer einleitenden Anmerkung von Reinhard Müller, S. 39);
- Christian Fleck: *Refugee Scholars. Conversation with Tess Simpson*. Edited by Ray M. Cooper. Leeds: Moorland Books 1992, S. 42-43;
- Christian Fleck: *Catherine Epstein: A Past Renewed. A Catalog of German-Speaking Refugee Historians in the United States after 1933*. Cambridge: Cambridge University Press 1993, vii+386 S., S. 43-44;
- Gerald Mozetic: *Christoph Butterwegge: Austromarxismus und Staat. Politiktheorie und Praxis der österreichischen Sozialdemokratie zwischen den beiden Weltkriegen. Mit einem Geleitwort von Bruno Kreisky*. Marburg: Verlag Arbeit und Gesellschaft 1991 (= *Schriftenreihe der Studiengesellschaft für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung*. 82.), 729 S.; 88,00 DM, S. 45-46;
- Max Haller: *Leopold Rosenmayr: Streit der Generationen? Lebensphasen und Altersbilder im Umbruch. Mit einem Gespräch des Autors mit Hubert Christian Ehalt*. Wien: Picus Verlag 1993 (= *Wiener Vorlesungen im Rathaus*". Herausgegeben von der Kulturabteilung der Stadt Wien. 23.), 73 S.; 98 öS / 14,80 DM, S. 46-48;
- [Reinhard Müller]: *Notizen*, S. 48;
- [Reinhard Müller]: *Kurze Übersicht über die Bestände des AGSÖ (Stand: 1. Jänner 1994)*, S. 49.

## Autorenverzeichnis

Amann, Anton (Wien): Nr 6  
Brunnbauer, Ulf (Graz): Nr 10  
Fallend, Karl (Wien): Nr 6  
Fleck, Christian (Graz): Nrn 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 10  
Gumplowicz, Ludwik: Nr 1  
Haller, Max (Graz): Nr 10  
Jahoda, Marie (Hassocks, UK): Nr 3  
Kautsky, Lilli Unger (Saint Louis, Missouri): Nr 10  
Kozinska-Witt, Hanna (Tübingen): Nr 9  
Kremers, Hildegard (Graz): Nr 9  
Kruse, Volker (Borgholzhausen / Bielefeld): Nr 2  
Kuzmics, Helmut (Graz): Nr 5  
Langer, Josef (Klagenfurt): Nr 2  
Lazarsfeld, Paul Felix: Nr 2  
Meßner, Johannes: Nr 1  
Mozetic, Gerald (Graz): Nrn 2, 5, 10  
Müller, Albert (Wien): Nr 6  
Müller, Karl H. (Wien): Nr 8  
Müller, Reinhard (Graz): Nrn 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10  
O'Hea S.J., L.: Nr 1  
Paier, Dietmar (Graz): Nrn 8, 9  
Pinter, Annerose (Graz): Nr 9  
Rosenmayr, Leopold (Wien): Nr 10  
Schenk-Danzinger, Lotte (Wien): Nr 7  
Schwarz, Egon (Saint Louis, Missouri): Nr 9  
Stagl, Justin (Salzburg): Nr 5  
Teibenbacher, Peter (Graz): Nr 9

## Rezensierte Autoren, Herausgeber und Werke

*Alfred Schütz*: Nr 5 (Helmut Kuzmics)  
Ash, Mitchell G.: Nr 6 (Christian Fleck)  
Becker, Heinrich: Nr 3 (Christian Fleck)  
Benetka, Gerhard: Nr 8 (Paier, Dietmar)  
*Bibliographia Judaica*: Nr 5 (Christian Fleck)  
Bruder-Bezzel, Almuth: Nr 6 (Christian Fleck)  
Butterwegge, Christoph: Nr 10 (Gerald Mozetic)  
Carlebach, Julius: Nr 9 (Annerose Pinter)  
Cobet, Christoph: Nr 2 (Gerald Mozetic)  
Cooper, Ray M.: Nr 10 (Christian Fleck)  
Dahms, Hans-Joachim: Nr 3 (Christian Fleck)  
*Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie*: Nr 6 (Christian Fleck)  
Ehalt, Hubert Christian: Nr 10 (Max Haller)  
*Einführung in Fragen an die Soziologie in Deutschland nach Hitler 1945-1950*: Nr 2 (Gerald Mozetic)  
Engelbrecht, Helmut: Nr 3 (Christian Fleck)  
Epstein, Catherine: Nr 10 (Christian Fleck)  
*Exil, Wissenschaft, Identität*: Nr 2 (Christian Fleck)  
Felsing, Sabine: Nr 5 (Christian Fleck)  
Fischer, Andrea: Nr 5 (Christian Fleck)  
*Geschichte der Psychologie*: Nr 6 (Christian Fleck)  
Geuter, Ulfried: Nr 6 (Christian Fleck)  
Greiner, Isabella: Nr 5 (Christian Fleck)



Grimm, Reinhold: Nr 9 (Egon Schwarz)  
 Grünwald, Harald: Nr 6 (Christian Fleck)  
*Guide to the Archival Materials of the Germanspeaking Emigration to the United States after 1933. Volume*  
 2: Nr 7 (Reinhard Müller)  
 Hagemeyer, Petra: Nr 6 (Christian Fleck)  
 Hall, Murray G.: Nr 7 (Reinhard Müller)  
 Hawrylchak, Sandra H.: Nr 7 (Reinhard Müller)  
 Heuer, Renate: Nr 5 (Christian Fleck)  
 Hirschfeld, Gerhard: Nr 9 (Annerose Pinter)  
 Höflechner, Walter: Nr 3 (Christian Fleck)  
 Jasper, Willi: Nr 8 (Reinhard Müller)  
 Kadletz-Schöffel, Hedwig: Nr 9 (Hildegard Kremers)  
 Klüger, Ruth: Nr 9 (Egon Schwarz)  
 Kreisky, Bruno: Nr 10 (Gerald Mozetic)  
 Liga der Freunde des Judentums: Nr 5 (Christian Fleck)  
 List, Elisabeth: Nr 5 (Helmut Kuzmics)  
 Lössl, Agnes: Nr 5 (Christian Fleck)  
 Lück, Helmut E.: Nr 6 (Christian Fleck)  
 Miller, Rudolf: Nr 6 (Christian Fleck)  
 Mosse, Werner E.: Nr 9 (Annerose Pinter)  
 Mühlberger, Kurt: Nr 5 (Christian Fleck)  
*Neues Lexikon des Judentums*: Nr 8 (Reinhard Müller)  
 Newman, Aubrey: Nr 9 (Annerose Pinter)  
*Österreichisch-jüdisches Geistes- und Kulturleben*: Nr 5 (Christian Fleck)  
 Paucker, Arnold: Nr 9 (Annerose Pinter)  
 Pollak, Felix: Nr 9 (Egon Schwarz)  
 Pollak, Sara: Nr 9 (Egon Schwarz)  
 Pulzer, Peter: Nr 9 (Annerose Pinter)  
 Rammstedt, Otthein: Nr 2 (Reinhard Müller)  
 Rechten, Wolfgang: Nr 6 (Christian Fleck)  
*Refugee Scholars*: Nr 10 (Christian Fleck)  
 Renner, Gerhard: Nr 7 (Reinhard Müller)  
 Rosenmayr, Leopold: Nr 10 (Max Haller)  
 Salomon Ludwig Steinheim-Institut: Nr 8 (Reinhard Müller)  
 Schönwälder, Karen: Nr 9 (Peter Teibenbacher)  
 Schoeps, Julius H.: Nr 8 (Reinhard Müller)  
 Schöttler, Peter: Nr 6 (Albert Müller)  
*Second Chance*: Nr 9 (Annerose Pinter)  
*Simmel und die frühen Soziologen*: Nr 2 (Reinhard Müller)  
 Simpson, Tess: Nr 10 (Christian Fleck)  
*Sozialgeschichte der Psychologie*: Nr 6 (Christian Fleck)  
 Spalek, John M.: Nr 7 (Reinhard Müller)  
 Srubar, Ilja: Nr 2 (Christian Fleck), Nr 5 (Helmut Kuzmics)  
 Stadler, Friedrich: Nr 3 (Marie Jahoda)  
*Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus*: Nr 3 (Christian Fleck)  
 Varga, Lucie: Nr 6 (Albert Müller)  
*Vertriebene Vernunft II*: Nr 3 (Marie Jahoda)  
 Vogt, Bernhard: Nr 8 (Reinhard Müller)  
 Wegeler, Cornelia: Nr 3 (Christian Fleck)

**Bibliothek sozialwissenschaftlicher  
Emigranten  
(BSE)**

In Verbindung mit Mitchell G. Ash (Iowa),  
Claus-Dieter Krohn (Hamburg), Edith Kurzweil  
(New York), Helga Nowotny (Wien) und  
Friedrich Stadler (Wien) herausgegeben von  
Christian Fleck (Graz)

Die BSE soll Schriften emigrierter Sozialwissen-  
schaftler (wieder) zugänglich machen. Vornehm-  
lich sollen dabei Schriften erstmals oder erstmals  
in deutscher Sprache veröffentlicht werden, die in  
einem engen biographischen, thematischen oder  
institutionellen Zusammenhang mit der  
Emigration stehen. Zugleich soll andererseits der  
Versuch unternommen werden, einen Überblick  
über das Gesamtwerk des Autors zu vermitteln.  
Einige wenige Bände werden als thematische  
Sammelbände mit Schriften verschiedener Auto-  
ren konzipiert.

Die einzelnen Bände sollen einheitlich gestaltet  
sein und einen Umfang von 400 Druckseiten je  
Band nicht überschreiten. Jeder Band enthält eine  
für diese Publikation verfaßte biographisch-  
werkgeschichtliche Einleitung, ein Verzeichnis  
der sonstigen Veröffentlichungen sowie ein Por-  
trätfoto des Autors (insgesamt etwa 60 Drucksei-  
ten). Die Mischung aus Originaltext (Einleitung)  
mit Erstdrucken beziehungsweise Erstveröffentli-  
chungen in deutscher Sprache soll den Ge-  
brauchswert auch bezüglich unbekannter Auto-  
ren erhöhen.

**Verlag:** Die BSE erscheint im Verlag Nausner &  
Nausner (Graz-Wien), A-8010 Graz, Leechgasse  
56 / A-1010 Wien, Marc Aurelstraße 2b/19. Tel.  
0316 / 38 21 84-0, Fax 0316 / 38 21 84-6.

Bereits erschienen

**Band 1: Marie Jahoda**, Sozialpsychologie der  
Politik und Kultur. Ausgewählte Schriften, her-  
ausgegeben und eingeleitet von Christian Fleck,  
übersetzt von H.G. Zilian. Graz-Wien: Nausner &  
Nausner 1995.

Übersicht über die bislang geplanten Bände

**Band 2: Emil Lederer (1882-1939)**

Für 1995 ist die Veröffentlichung des posthum  
erschienenen Buches "State of the Masses" (1940)  
des aus Österreich gebürtigen, lange Zeit im  
Deutschen Reich und zuletzt in den USA leh-  
renden Sozialwissenschaftlers Emil Lederer ge-  
plant. Die Originalität von Lederers Studie - üb-  
rigens eine der frühesten Analysen des national-  
sozialistischen Totalitarismus - und die geringe  
Rezeption dieses Werkes gerade in der deutsch-  
sprachigen Sozialwissenschaft läßt eine deutsche  
Erstausgabe sinnvoll erscheinen. Herausgeber /  
Bearbeiter: Claus-Dieter Krohn (Hamburg);  
Übersetzerin: Angela Kornberger (Graz).

**Band 3: Else Frenkel-Brunswik (1908-1958)**

Herausgeber / Bearbeiter: Dietmar Paier (Graz);  
Übersetzer: Bertram Malle (Stanford). Auswahl-  
band unter Verwendung der "Selected Papers"  
(1975) und der im Nachlaß im AGSÖ (Graz) be-  
findlichen unveröffentlichten Schriften.

**Band 4: Alexander Gerschenkron (1909-1978)**

Herausgeber / Bearbeiter und Übersetzer: Albert  
Müller (Wien). Auswahlband, eventuell unter  
Benutzung der vorliegenden Sammelbände "Eco-  
nomic Backwardness (1962), "Continuity in His-  
tory" (1968) und "An Economic Spurt that  
Failed" (1977).

**Band 5: Otto Bauer (1881-1938)**

Herausgeber / Bearbeiter: Gerald Mozetic (Graz)  
und Fritz Weber (Wien). Unveröffentlichtes Ma-  
nuscript "Zur Weltökonomie" und einige kleinere  
Zeitungsaufsätze, die nicht in der Werkausgabe  
enthalten sind, aus dem IISG (Amsterdam).

**Band 6: Gustav Ichheiser (1897-1969)**

Herausgeber / Bearbeiter: Reinhard Müller  
(Graz). Auswahlband unter Verwendung von  
"Appearances and Realities" (1970) und der nur  
in polnischer Sprache zugänglichen Aufsätze.

**Band 7: Paul F. Lazarsfeld (1901-1976)**

Herausgeber / Bearbeiter: Christian Fleck (Graz).  
Auswahlband, eventuell unter Benutzung der  
beiden amerikanischen Sammelbände "Quali-  
tative Analysis (1972) und "The Varied Sociology  
of Paul F. Lazarsfeld" (1982), sowie unveröf-  
fentlichte Texte.

Weitere Bände sind in Planung. Es wird ange-  
strebt pro Jahr zwei Bände herauszubringen.

## Kurze Übersicht über die Bestände des AGSÖ (Stand: 1. Jänner 1995)

### 1. Nachlaßsammlung

- Jakob Baxa (Wien 1895 - 1979 Mödling), Teilnachlaß  
Gunter Falk (Graz 1942 - 1983 Graz), Teilnachlaß  
Karl Borromäus Frank (Wien 1893 - 1969 New York; Pseudonyme: L.A. Gruber, Paul Hagen, Willi Müller), Teilnachlaß  
Else Frenkel-Brunswik, geborene Frenkel (Lemberg [L'vov] 1908 - 1958 Berkeley, Cal.), Nachlaß  
Alfred Gürtler (Deutsch-Gabel [Jablonné v Podjestedí] 1875 - 1933 Graz), Teilnachlaß  
Stanislaus Hafner (geb. St. Veit an der Glan 1916), Splitternachlaß  
Walter Heinrich (Haida [Novy Brod] 1902 - 1984 Graz; Pseudonym: Reinald Dassel), Teilnachlaß  
Friedrich Otto Hertz (Wien 1878 - 1964 London; auch: Frederick Hertz; Pseudonyme: Aurelianus, Justus, Germanus Liber, Onlooker, Erasmus Herder, A Viennese, Austrian Liberal), Nachlaß  
Gustav Eduard Kafka (München 1907 - 1974 Graz), Nachlaß  
Friedrich Johann Latscher (1899-1919: von Lauendorf; Wien 1884 - 1964 Klagenfurt; Pseudonyme: Wolfgang Helmuth Freydorf, Julius Anton Neuweger), Nachlaß  
Paul Felix Lazarsfeld (Wien 1901 - 1976 New York), Einzelstück  
Otto Leichter (Wien 1898 - 1973 New York; Pseudonyme und Decknamen: Heinrich Berger, Konrad Huber, Konrad, Stefan Mahler, Pertinax, Wiener, Georg Wieser), Nachlaß  
Maria Anna Loehr (Wien 1888 - 1964 Purkersdorf bei Wien; Pseudonym: Maja Loehr), Kryptonachlaß im Nachlaß Hans Riehl  
Johann Mokre (Bruck an der Mur 1901 - 1981 Graz), Nachlaß  
Robert Martin Müller (Graz 1897 - 1951 Kassel), Teilnachlaß  
Radakovic, Mila (Graz 1861 - 1956 Graz), Kryptonachlaß im Nachlaß Konstantin Radakovic  
Konstantin Radakovic (Graz 1894 - 1973 Graz), Nachlaß  
Hans Riehl (Wiener Neustadt 1891 - 1965 Graz; Pseudonyme: Hans Richter, Wigand von Wolfsberg), Nachlaß  
Walther Schienerl (Annaberg 1898 - 1961 Wien), Teilnachlaß  
Ernst Seelig (Graz 1895 - 1955 Wien), Nachlaß  
Ferdinand Alois (bis 1919: Graf von) Westphalen (Przemysl 1899 - 1989 Wien), Nachlaß  
Hans Winterberg (Wien 1906 - 1965 Lienz; Deckname: Schurl), Nachlaß.  
Freundeskreis: Internationales Hochschul-Zentrum Kärnten, Pörschach am Wörther See und Klagenfurt (1956-1964), siehe Friedrich Johann Latscher  
Kriminologisches Universitätsinstitut in Graz (1912-1977), Kopien aus dem Aktenbestand  
Österreichische Gesellschaft für Soziologie, Wien (gegründet 1950), laufender Aktenbestand  
Österreichische Sozialwissenschaftliche Gesellschaft, Klagenfurt, Innsbruck und Wien (1953-1964), siehe Friedrich Johann Latscher  
Österreichische Sozialwissenschaftliche Gesellschaft. Freundeskreis: Internationale Sozialwissenschaftliche Hohe Schule, Pörschach am Wörther See und Klagenfurt (1957-1964); siehe Friedrich Johann Latscher  
Oesterreichische Soziologische Gesellschaft, Unterburg - Wien (1947-1964), siehe Friedrich Johann Latscher  
(Priv.) "Oesterreichisches Soziologisches Institut", Unterburg - Wien (1946-1964), siehe Friedrich Johann Latscher.

### 2. Materialsammlungen

- a) Materialiensammlung des AGSÖ; b) Habilitations- und Berufungsumfrage (Christian Fleck 1990); c) Emigrierte österreichische Sozialwissenschaftler 1933-1945; d) Buchpublikationen österreichischer Soziologen und Soziologinnen 1981-1991 / Book Publications of Austrian Sociologists 1981-1991

### 3. Interviewsammlung

- Hans Bach (geb. Linz 1911), 12.7.1988; Kurt Erich Baier (geb. Wien 1917), 26.8.1986; Ernst Federn (geb.

## Stichworte zum Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich

Das *Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich* (AGSÖ) wurde 1986 im Rahmen der *Österreichischen Gesellschaft für Soziologie* (ÖGS) initiiert. Nach Bereitstellung finanzieller Mittel durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, durch den Adolf-Schärf-Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst sowie durch die Stadt Graz konnte das AGSÖ mit Sitz in Graz im Frühjahr 1987 gegründet werden. Dem *Gründungs-Komitee* gehörten an: Univ.-Prof. Dr. ANTON AMANN (Wien), Univ.-Doz. Dr. CHRISTIAN FLECK (Graz), Univ.-Prof. Dr. MAX HALLER (Graz, als Präsident der ÖGS), Univ.-Doz. Dr. REINHOLD KNOLL (Wien), Univ.-Doz. Dr. JOSEF LANGER (Klagenfurt, als Sprecher der *Sektion Geschichte der Soziologie* der ÖGS) und Univ.-Doz. Dr. GERALD ANGERMANN-MOZETIC (Graz). Zum Leiter des AGSÖ wurde CHRISTIAN FLECK bestellt, als wissenschaftlicher Mitarbeiter REINHARD MÜLLER gewonnen.

Das *Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich* ist rechtlich eine Einrichtung der *Österreichischen Gesellschaft für Soziologie* (ÖGS), finanziert durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie das Land Steiermark. Dem *Leiter des AGSÖ*, Univ.-Doz. Dr. CHRISTIAN FLECK, steht der im Mai 1991 konstituierte *Vorstand des AGSÖ* zu Seite: Univ.-Prof. Dr. FRANZ TRAXLER (Wien) als Präsident der ÖGS, Univ.-Doz. Dr. GERALD ANGERMANN-MOZETIC als Sprecher der *Sektion Geschichte der Soziologie* der ÖGS, Univ.-Doz. Dr. CHRISTIAN FLECK als Leiter des AGSÖ und REINHARD MÜLLER als Kassier. Als drittes Organ gibt es den wissenschaftlichen *Beirat des AGSÖ*, dem folgende SozialwissenschaftlerInnen angehören: Univ.-Prof. Dr. ERICH BODZENTA (bis 1994), Univ.-Prof. Dr. IRMGARD BONTINCK (Wien), Bundesminister a.D. Dr. HERTHA FIRNBERG (verstorben 1994), Univ.-Prof. Dr. PETER GERLICH (Wien), Univ.-Prof. Dr. MAX HALLER (Graz), Prof. Dr. MARIE JAHODA (Hassocks, UK), Prof. Dr. KARIN KNORR-CETINA (Bielefeld), Univ.-Doz. Dr. JOSEF LANGER (Klagenfurt), Prof. Dr. M. RAINER LEPSIUS (Heidelberg), Univ.-Prof. Dr. EDUARD MÄRZ (verstorben 1987), Univ.-Prof. Dr. GERTRAUDE MIKL-HORKE (Wien), Univ.-Prof. Dr. PAUL NEURATH (Wien - New York), Univ.-Prof. Dr. HELGA NOWOTNY (Wien), Univ.-Prof. Dr. JUSTIN STAGL (Salzburg), Prof. Dr. JERZY SZACKI (Warschau) und Prof. Dr. HANS ZEISEL (verstorben 1992). Das AGSÖ pflegt Kooperationen mit dem PAUL F. LAZARFELD-ARCHIV DER UNIVERSITÄT WIEN, dem WIENER INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLICHE DOKUMENTATION UND METHODIK (WISDOM) und dem DOKUMENTATIONSZENTRUM FÜR ÖSTERREICHISCHE PHILOSOPHIE Graz.

Ziel des *Archivs für die Geschichte der Soziologie in Österreich* ist die Dokumentation der Geschichte der Soziologie in Österreich von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Dabei sollen sowohl die Geschichte der Soziologie als auch deren soziologische Bearbeitung berücksichtigt werden. Die wenigen Publikationen dazu weisen große Lücken in der Entwicklungsgeschichte, bisweilen auch Ungenauigkeiten und Fehler auf. Dazu kommt noch eine meist stark biographische, auf Einzelpersonen beschränkte Ausrichtung, während eine systematische Darstellung wie Analyse der biographischen, kognitiven und institutionellen Aspekte der Entwicklung der Soziologie in Österreich bislang fehlen. Neben der Schaffung einer dafür notwendigen dokumentarischen Grundlage sieht das AGSÖ seine wesentliche Aufgabe darin, die ohnedies wenigen noch vorhandenen Nachlässe, Korrespondenzen und ähnlichen Materialien verstorbener oder noch lebender Soziologen Österreichs vor dem Vergessen oder der Vernichtung zu bewahren und - unter dem Blickwinkel des Datenschutzes - einer sorgfältigen Aufarbeitung zugänglich zu machen.

Diese Aufgaben sind unter dem Aspekt folgender Arbeitsschwerpunkte zu sehen: 1) Dokumentation des institutionellen Aspektes der Geschichte der Soziologie, also der Probleme der Professionalisierung und Institutionalisierung der Soziologie in Österreich als eigenständiger Disziplin innerhalb und außerhalb der Universitäten; 2) Dokumentation des kognitiven Aspektes der Entwicklung, also der Ausdifferenzierung des soziologischen Theorie- und Lehrgehaltes aus verwandten Disziplinen, der Entwicklung einer eigenständigen Begriffs- und Theoriesprache, der Ausdifferenzierung verschiedener Schulen innerhalb der Soziologie in Österreich; 3) Dokumentation des biographischen Aspektes der Geschichte der Soziologie, also Erfassung der Lebens- und Wirkungsgeschichte all jener Personen, die zur Soziologie in Österreich zu zählen sind beziehungsweise Beiträge zu ihr geliefert haben.

Neben die bloße Sammlertätigkeit tritt damit auch eine Erstauswertung des Materials durch oder über Vermittlung des AGSÖ. Dazu kommt noch die Öffentlichkeitsarbeit, welche beispielsweise in Form von Ausstellungen und Publikationen erfolgt.

Zur Bewältigung der programmatischen Vorgaben wurde das *Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich* in mehrere Abteilungen gegliedert, die zum Teil bereits existieren, zum Teil noch im Aufbau sind: *NACHLAßSAMMLUNG, SONDERSAMMLUNG ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE, MATERIALIENSAMMLUNGEN, INTERVIEWSAMMLUNG, DATENBANKEN, BIBLIOTHEK "ÖSTERREICHISCHE SOZIOLOGIE"*.

Kozi[<sup>n</sup>]ska  
Mozeti[<sup>c</sup>]  
+  
Tomá[<sup>s</sup>]  
Borost[<sup>y</sup>]ani